



Stormarnsche Zeitung

„Für Ehre, Freiheit und Brot“

Erscheinungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einchl. Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM. plus 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis 30 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Randzeilenanzeigen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM. Ziffergebühr 30 Pf., auswärts 75 Pf., einschließl. Porto. Verlagsort Lübeck. Verlagsband: Lübeck, Adolphstr. 55/57. Fernruf Sammelnummer 25511. Geschäftsstellen: B a b O l d e s t o r z, Hindenburgstr. 13, Fernruf 353. W h e n s b u r g, Marktstr. 21, Fernruf 484.

Amliches Blatt und parteiamliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 160

Sonnabend, 27. Juni 1942

61. Jahrgang

Rommel im Angriff nach Osten!

London meldet: „Nicht mehr weit von Matra Matrak entfernt“. — Die 9. britische Armee soll helfen. Britische Sorge um Ägypten. — Ritchies Armee hoffnungslos zerschlagen

12. Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht beschränken sich am Freitag in der Berichterstattung über die Kämpfe in Nordafrika auf die kurze Mitteilung, daß sich die deutsch-italienischen Truppen im weiteren Angriff nach Osten befänden. Dieser kurze Satz besagt nichts mehr und nichts weniger, als daß das Tempo der Kriegsführung Rommels unverändert geblieben ist. Wenn heute eine offizielle englische Mitteilung davon spricht, daß die Truppen Rommels nicht mehr weit von Matra Matrak entfernt seien, so läßt das erkennen, daß die geschlagenen und auf der Flucht befindlichen Verbände Ritchies keinen Halt mehr gewinnen können und das einzige Heil im Rückzug auf die stark ausgebauten Festung Matra Matrak erblicken. Die letzten Nachrichten vom ägyptischen Kriegsschauplatz haben erneut Bestätigung in London hervorgerufen, und die von der U.S.A.-Regierung und die amerikanischen Staatsangehörigen in Ägypten ergangene Aufforderung, das Land unverzüglich zu verlassen, da sonst eine sichere Rückkehr nicht mehr verbürgt werden könne, wird in London als eine beunruhigende Einschätzung der Lage auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz durch die U.S.A. gewertet.

mehr denn je aufgefordert, die Briten zu zwingen, Kairo militärisch und politisch völlig zu räumen. Mit allen Mitteln versucht man die britische Defensivfront zu beruhigen und man ist jetzt auf die Ausrufe verfallen, daß es Ritchie darum gehe, den Kampf „unbekümmert um Bodengewinne oder Bodenverluste an der günstigsten Stelle auszutragen.“ Weiter erklärt man, der Rückzug auf Matra Matrak werde den großen strategischen Vorteil bringen, daß sich die britischen Verteidigungslinien verkürzen. Neben anderen Sachverständigen äußert sich auch Viddell Hart zu dem Fehlschlag der britischen Kriegsführung in Nordafrika und er gibt zu verstehen, daß das britische Offizierskorps von der motorisierten Kriegsführung nicht allzu große Ahnung habe. Während die „eigentlichen Sachkenner“ noch im Hintergrunde hängen, halte die englische Kriegsführung eigenartig daran fest, den Befehl nicht solchen Offizieren zu geben, die auf motorisiertem Gebiet Spezialisten seien. Die britische Kriegsführung verliere, so betont Viddell Hart, ihre „alten Kutschler“ in Kraftwagenführer umzuwandeln; diese seien vollauf ausgezeichnete Kutschler der Infanterie, nicht aber Kraftwagenlenker für motorisierte Streitkräfte.

London bangt vor neuen Schlägen

In England ist man sich über den Ernst der Lage, der durch den raschen Vormarsch der deutsch-italienischen Truppen geschaffen wurde, vollkommen klar. Darüber lassen auch die Berichte der Kairoer Korrespondenten britischer Zeitungen keinen Zweifel. Man ist, wie aus Kairo berichtet wird, dort der Auffassung, daß jederzeit ein plötzlicher und heftiger Angriff gegen Matra Matrak erfolgen kann. Der Londoner Korrespondent der amerikanischen Nachrichtenagentur United Press glaubt sogar darauf hinweisen zu müssen, daß vom Widerstand der 8. britischen Armee nicht nur das Schicksal Ägyptens, sondern der ganzen britischen Strategie überhaupt abhängt. Alles komme darauf an, ob Ritchie seine Streitkräfte bei Matra Matrak noch rechtzeitig habe umgruppieren können. Allerdings, so fügt der Korrespondent hinzu, man müsse auf weitere Überraschungen gefaßt sein. Nachdem von britischer Seite bereits gestern zugegeben wurde, daß die Schlacht um Ägypten begonnen habe und man heute eingesteht, daß die britische 8. Armee schwer erschüttert ist und es jetzt darum geht, sie vor der völligen Vernichtung zu retten, beschwört die „New York Times“ die Engländer, alles zu tun, um Ägypten zu halten und die „Washingtoner Post“ spricht davon, daß eine kritische Phase des Krieges für die Alliierten in Sicht sei, denn „Hitlers Legionen sind in unaufhaltbarem, unumkehrbarem Vormarsch“; die nächsten Monate könnten über den Verlauf des Krieges entscheiden.

Kämpfe Englands zeigt. So haben britische Erklärungen, daß man englischerseits Kairo als einen Stützpunkt des Verteidigungsbezirks mit Alexandria, Suez und Port Said betrachtet, große Anruhe in der ägyptischen Öffentlichkeit hervorgerufen und die ägyptische Regierung wird



In Nordafrika zerschlagene Briten-Panzer. Einer der vielen zerstörten Panzer vom Typ Mat II, die mit vielen anderen Kampfwagen als stumme Zeugen einer schweren Niederlage das Schlachtfeld bedecken. PK-Kriegsbericht Koch (Sch.).

Kupjansk und Isjum besetzt

Der Erfolg südsüdwestwärts Charkow. — 177 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Nachdem schon der Wehrmachtbericht vom Freitag bekanntgab, daß Operationen deutscher und rumänischer Verbände im Raum südsüdwestwärts von Charkow zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte, zur Gefangennahme von 21 827 Sowjets und der Erbeutung bzw. Vernichtung von über 100 Panzern, 250 Geschützen und großen Mengen von Kriegsgüter aller Art geführt haben, geht aus weiteren Einzelheiten über diese Kämpfe hervor, daß die Städte Isjum und Kupjansk nach erbitterten Straßenkämpfen in die Hände der verbündeten Truppen gefallen sind. Die Luftwaffe unterstützte die Operationen des Heeres; insgesamt wurden 70 Panzer durch Bombenwolltreffer vernichtet und eine große Anzahl von Batterien außer Gefecht gesetzt. Tausend mit Munition und Brennstoff beladene Lastkraftwagen und verschiedene Panzerzüge, die das Vordringen der deutschen und rumänischen Truppen aufhalten wollten, sind vernichtet worden. Deutsche Jäger schossen während der Kämpfe nach den bisherigen Meldungen 177 feindliche Flugzeuge ab.

Im einzelnen teilt das Oberkommando der Wehrmacht zu diesen Kämpfen noch folgendes mit: In den Morgenstunden des 20. Juni traten die verbündeten Truppen zu einem umfassenden Angriff gegen die feindlichen, besonders in der letzten Zeit stark ausgebauten Stellungen an. Schon am ersten Tage wurde der Donez an mehreren Stellen mit starken Kräften überschritten und der überläufige Feind geworfen. An den folgenden Tagen brachen die Angriffstruppen den sich vorübergehend verteidigenden feindlichen Widerstand. Zahlreiche Drahthindernisse, Minenfelder und eingebaute Panzer mußten kämpfend überwunden werden, bis die Brückenköpfe über den Donez durch vorwärtsstürmende Vorausabteilungen gebildet waren und die Pioniere trotz starken feindlichen Störungsversuchs ihre Kriegsbauarbeiten für die folgenden Angriffstruppen gebaut hatten. Der weitere Angriff war durch anhaltende Regengüsse, die das Gelände und die Straßen tief aufgeweicht hatten, außerordentlich erschwert, aber dennoch wurden mehrere stark ausgebauten Stellungen sowie ein breiter Panzerabwehrgraben überwunden. Die Stärke der feindlichen Beseitigungen zeigt die Tatsache, daß die Pioniere einer Angriffsgruppe an einem einzigen Tage allein in ihrem Abschnitt 1500 Minen

und 15 eingebaute Flammenwerfer unschädlich machen mußten. Die Städte Kupjansk und Isjum fielen nach erbitterten Straßenkämpfen in die Hände der verbündeten Truppen. Bis zuletzt versuchte der Feind in zahlreichen von Artillerie, Panzern und Granatwerfern unterstützten Gegenangriffen die immer drohender werdende Gefahr der Umsfassung abzuwehren. Als er schließlich die Zwecklosigkeit seiner Vorstöße erkannte, suchte er sich durch eiligen Rückzug nach Osten der Einkesselung zu entziehen und durch hartnäckige Nachhutgefechte das Fortschreiten des Angriffs aufzuhalten. Nur geringe Teile der Sowjets vermochten noch zu entkommen. Der Ring um die eingeschlossenen Kräftegruppen war endgültig geschlossen. In weiteren Angriffen wurden die eingeschlossenen Bolschewiken in mehrere Einzelgruppen aufgespalten, der Widerstand des Feindes gebrochen und die bolschewikischen Truppen schließlich in erbitterten Waldgefechten vernichtet oder gefangen. Zu den im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Freitag genannten Gefangenen- und Beutezahlen treten noch die sehr großen blutigen Verluste des Feindes hinzu, die ihm bei vergeblichen Gegenstößen und Ausbruchsvorjahren durch das zusammengefaßte Feuer aller Waffen zugefügt wurden.

Offene Worte

Portugals Ministerpräsident sprach
Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 26. Juni.

Der portugiesische Regierungschef Dr. Oliveira Salazar, durch Leistung und Ansehen eine internationale Persönlichkeit von hervorragender Bedeutung, hat sich in einer staatsmännischen Rede zu den großen Gegenwartsfragen geäußert. Gerade in dem Augenblick, in dem das Bekanntwerden der Geheimabmachungen zwischen London und Moskau die Frage des gemeinsamen europäischen Schicksals wieder einmal brennend aktuell gemacht hat, sprach Salazar, wenn auch ohne formalen Auftrag, als Repräsentant der verblichenen neutralen Staaten, auch wenn sich seine Auffassung nicht in allen Punkten voll mit der jener anderen Regierung decken sollte. Seine Rede galt dem Problem der Verteidigung Portugals, der wirtschaftlichen, der moralischen und der politischen. Die starke Unterbrechung der defensiven Position seines Landes im Umbruch der Zeit entsprang dem Bewußtsein einer ständigen, wenn auch wachsenden akuten Bedrohung, und besonders der Schluß der Darlegungen ließ klar werden, wo Salazar vornehmlich solche Gefahren sieht. So ist nach ihm das System der englischen Blockade eines der wesentlichsten Hindernisse für eine glatte Wirtschaftsentwicklung in Portugal, die das Ziel haben muß, „im Rahmen des Möglichen den vorhandenen Normalzustand zu erhalten.“ Scharfe Pointierungen fanden sich vor allem im zweiten Teil der Rede, wie die: „Wir haben unsere Kräfte, Opfer und Ausgaben nicht gespart, und wir werden sie ohne Müdigkeit und Neue weiterleisten und einziehen mit dem einzigen Bestreben, daß unsere Soldaten ihre Pflicht als wackere Krieger erfüllen.“ Gegen wen solche Wachsamkeit erforderlich ist, wird etwas später in dem Satz deutlich: „Ich beziehe mich besonders auf die unweigerliche Bewirtung der Geister, die durch die anglo-russische Allianz hervorgerufen wurde und auf die schmerzliche Beunruhigung, die sich allorts selbst im Schoße der sogenannten vereinigten Nationen bemerkbar macht angesichts der Solidarität der englischen und amerikanischen Demokratie mit der Sowjet-Regierung.“ Erläuternd hält Salazar an dieser Stelle den Engländern (die Allianz mit ihnen erwähnt er weniger als eine politisch-aktuelle, denn als eine historische Tatsache) einen Spiegel vor, in dem ihre ganze Ueberheblichkeit und Rücksichtslosigkeit sichtbar wird. Salazar spricht von der natürlichen Schwäche der Demokratien und von den „Ausweichungen, von denen diese Demokratien voll sind“, er betont, daß Demokratie und Liberalismus sich im letzten Jahrhundert erschöpften und er tritt einzig für das Recht der Völker ein, das Regime zu haben, das ihren Notwendigkeiten und ihrer Daseinsart am besten entspricht. Bemerkenswert sind auch die Worte Salazars, daß der letzte Weltkrieg das große Ereignis war, das die neuen Regime hervorrief durch die allgemeine Notwendigkeit, der Unordnung zu entrinnen und dem Elend zu entfliehen, dem doppelten und verurteilten Erbe, das er uns hinterließ. Nur England durch die natürliche Langsamkeit seiner politischen und wirtschaftlichen Entwicklung — ein schwerer Nachteil in den „schnellen“ Zeiten der Geschichte — hatte Schwierigkeiten, zu verstehen, daß das Aufstehen des neuen Regimes ihm hier und da Möglichkeiten nehmen konnte, daß es aber nichts wesentlich Antibrütisches an sich hatte. Fest, mitten in der Schlacht, nimmt Großbritannien einige Vorteile des neuen Regimes an. Es revolutioniert sein Leben. Dies hat es nicht nur nötig, um den Krieg zu führen, sondern dies hätte ihm möglicherweise verhindert, wenn England es früher getan hätte. Dasselbe gilt für Amerika und für viele andere Länder.

Gerade aus dem Munde des führenden portugiesischen Staatsmannes müssen solche Feststellungen für englische Ohren einen fatalen Klang haben, denn man war auf der Insel stets der Ansicht, daß das Land im äußersten Südwesten Europas sich in besonderer Weise England verbunden fühlte. Ausgeprägter Nationalismus, soziale Tatbereitschaft und europäisches Verantwortungsbewußtsein bilden den Kern der Aufführungen Salazars und waren damit zugleich eine scharfe Stellungnahme gegen die geheimen englisch-sowjetischen Abmachungen, von denen in den letzten Tagen die Weltöffentlichkeit beherzigt war, wenn man von den Ereignissen in Nordafrika abließ. In Portugal hat man nicht vergessen, daß in den letzten Monaten eine unübersehbare Fülle positiver englischer Äußerungen gegenüber dem Bolschewismus gefallen sind, was schon Ende April die Lissaboner Zeitung „Diario da Manhã“ schrieb: „Die bolschewistische Infiltration verbreitet sich in der englischen Gesellschaft immer mehr. Die Ansicht Marx ist nur zu bekannt, daß London die Zentrale des Kapitalismus ist und daß unmittelbar nach ihrer Er-

Verdunkelung
von 22,30
bis 4,00 Uhr.

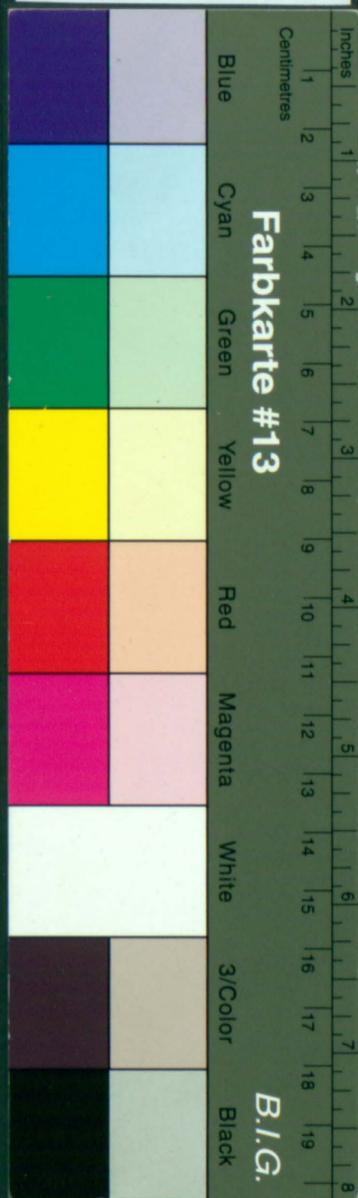
Nationalsozialisten!

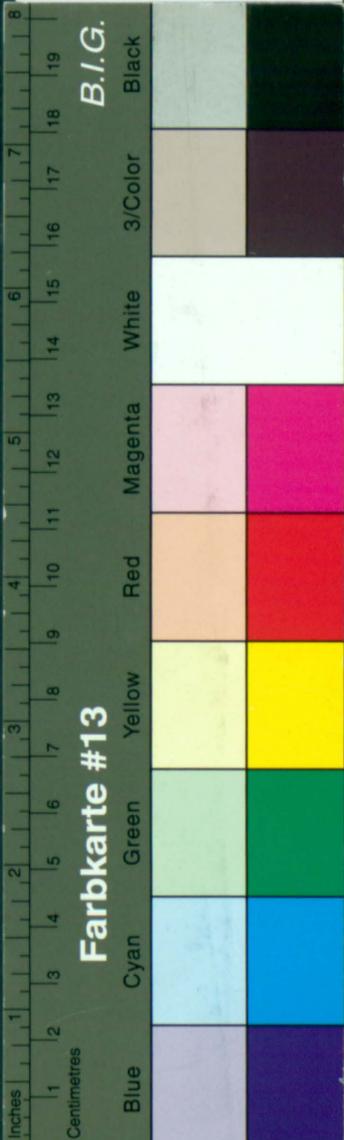
Mit dem heutigen Tage erscheint die „Stormarnsche Zeitung“ in ihrem alten Gewande wieder. Die Zeit des Notstandes ist damit überbrückt, und es werden nunmehr alle alten Mitarbeiter und Berichterstatter der „Stormarnschen Zeitung“ ersucht, wie einst vor dem Notstand in treuer Mitarbeit den Aus- und Aufbau der „Stormarnschen Zeitung“ tätig mit zu unterstützen. Die Leser der „Lübecker Zeitung“ haben jetzt neben dem gleichen reichhaltigen Inhalt dieses Blattes in der wiedererstandenen „Stormarnschen Zeitung“ den ganz besonderen Vorteil, daß auf die heimatischen Belange viel mehr eingegangen werden kann, wie das bei der „Lübecker Zeitung“ möglich gewesen ist.

Wie Stormarner werden daher in alter Treue zu unserem parteiamlichen Blatt stehen und ihm jede Unterstützung — wie es für Nationalsozialisten üblich ist — zuteil werden lassen.

Friedrich, Kreisleiter, M.d.R.

Kreisarchiv Stormarn V7





2) oberung der Sieg des Marxismus in Europa und damit des Bolschewismus leicht würde.

Eine ausführliche Illustration zu dem offenen Wort Salazars ist eine Meldung aus Lissabon, nach der die portugiesische Öffentlichkeit mit steigender Entrüstung das Benehmen gewisser englischer Elemente verfolgt, die sich seit Kriegsausbruch in Portugal niedergelassen und es als sogenannten Intellektuelle verstanden, sich Dozentenstellungen vor allem an den portugiesischen Heeresinstituten zu verschaffen. Viele von ihnen beschränken sich aber nicht auf diese Lehrtätigkeit, sondern versuchen mit echt britischer Arroganz an der Politik des Gastlandes aktiv teilzunehmen. Mit Ueberraschung müßte das portugiesische Volk feststellen, heißt es in diesem Bericht, wie diese sogenannten englischen Gelehrten Politik machen, und zwar nicht im Sinne altenglischer, konservativer Anschauungen, sondern mit ausgesprochen bolschewistischen Tendenzen, die im traurigen Gegensatz zu der Politik des neuen portugiesischen Staates stehen.

Portugal ist, gemessen an den Staaten, die heute im Kampfe miteinander stehen, ein kleines Land und es gehört auch zu der kleinen, heute nicht mehr maßgebenden Gruppe jener Staaten, die zwischen den Fronten stehen. Aber es liegt an besonders exponierter Stelle, und das Wort seines leitenden Staatsmannes hat ein Gewicht, das weit über jeden durch äußere Daten abgesteckten Rahmen hinaus reicht. So ist es doppelt bedeutsam, wenn hier ein klares Bekenntnis zu den modernen Ideen des sozialen Fortschrittes, der Autorität und der Anerkennung der Arbeit als des menschlichen Höchstwertes abgelegt wurde.

Lapferer Matrosen-Gefreiter

pk. ... Bei der Kriegsmarine, im Juni 1942. Wie der Bericht des K.M.B. vom 24. Juni meldete, hat sich der Matrosengefreite Ludwig am Bord eines Minenjuchbootes im Kampfe gegen britische Kanonenschellboote besonders ausgezeichnet. Ludwig wurde 1922 in Aachen als Sohn des Bauarbeiters Ludwig geboren. Sein Vater steht als Gefreiter im Dien. Am März 1941 wurde er Soldat. Am 1. Juni vorigen Jahres kam er dann zu einer Minenjuchstotille am Kanal. Schon kurze Zeit darauf konnte er sich bei einem englischen Mierangriff bewähren. Ein Tommy wurde von seinem Zweijentimeter-Maschinengewehr vor Munde abgeschossen. In der Nacht vom 20. zum 21. Juni 1942 steht er wieder als MG-Schütze an der Front. Nachdem zwei englische Kanonenschellboote versenkt sind, gelingt es den Briten, das Boot, auf dem Ludwig fährt, zu umzingeln. Mit rasendem MG-Feuer und Geschüßregen setzen die Kanonenschellboote die Bedienungsmannschaften an den Waffen außer Gefecht. Ein englisches Boot geht bis auf zwei Meter heran. Es will das Minenjuchboot entern. Der Kommandant befiehlt bereits: „Geheimtuschen vernichten!“ Auf der Back des britischen Bootes stehen die Tommys klar zum Uebersteigen. Beherzt springt der Matrosengefreite Ludwig allein an seine Zweijentimeter. Er achtet nicht auf den Geschüßregen und schlägt allein die Magazine an, bedient allein das Gewehr, an dem sonst fünf bis sechs Mann stehen. Immer wieder versuchen die Engländer heranzukommen. Aber immer wieder wartet Ludwig, bis er sie genau im Visier hat und drückt dann auf den Abzugshelb. Die Briten fallen um und kippen an Deck. Kurze Zeit darauf geht auch dieses dritte Boot der Engländer nach den vielen Treffern unter. Die übrigen Kanonenschellboote drehen ab. Paul Engels.

Für Ergreifung der Mörder Hendrichs.

Prag, 26. Juni. Amtlich wird bekanntgegeben: Die von der Reichsregierung für die Ergreifung der Mörder des H-Obergruppenführers Hendrich ausgesetzte Belohnung von zehn Millionen Kronen wurde am Freitag in zwei gleichen Teilen an zwei Protektorsangehörige voll ausgezahlt. Von der zusätzlichen durch die Protektorsregierung ausgeschriebenen Belohnung von weiteren zehn Millionen Kronen wurden am Freitag fünf Millionen Kronen an insgesamt sieben Deutsche und 53 Protektorsangehörige zur Auszahlung gebracht.

Wegbereiter des Sieges

Unsere Luftwaffe im Afrika-Kampfe

Berlin, 26. Juni. Mit der Erstürmung von Tobruk und dem Vordringen deutscher und italienischer Verbände zur libysch-ägyptischen Grenze ist ein entscheidender Abschnitt der großen Schlacht in Nordafrika erreicht. An diesem herbeizugenden Erfolg der Achsentruppen hat die deutsche Luftwaffe besonderen Anteil, der durch die jetzt vorliegenden Gefechtsberichte noch in seinen Einzelheiten erhärtet wird. Außerdem spiegeln sich die kampfenstehenden Leistungen der fliegenden Verbände und der Flakseinheiten in dem Schreiben wieder, das der Reichsmarschall nach dem Fall der Küstenfestung Tobruk an Generalfeldmarschall Kesselring richtete. Diese besondere Anerkennung gilt allen in diesen Wochen, geführt von den Generalen der Fliegerkörper und Geisler sowie von Generalleutnant Hoffmann von Waldau, mit höchster Einsatzfreudigkeit aufopfernd kämpfenden Soldaten der Luftwaffe.

In den einzelnen Phasen dieses unter schwierigsten klimatischen Verhältnissen ausgefochtenen Kampfes, die mit den Namen God El Aleh, Bir Hacheim, Acroma, El Adem und Tobruk verbunden sind, bereiteten die unter dem Oberbefehl Generalfeldmarschall Kesselrings stehenden Luftwaffenverbände den deutsch-italienischen Truppen den Weg zum Sieg. Wo sich auch die Briten zum Widerstand festzusetzen versuchten, wurden sie durch die wichtigen Angriffe der deutschen Kampf-, Sturz- und Zerstörerflugzeuge müde gemacht. Dabei bewährte sich besonders die enge Zusammenarbeit zwischen den Luftführern und den Kampffliegerverbänden. Bereitstellungen und Kraftfahrzeuganlagerungen der Briten wurden immer wieder mit Bomben besetzt und in zahllosen Angriffen mit Bordwaffen beschossen. Es gelang außerdem, besonders den Nachschubverkehr, der in diesen Wüstenkämpfen die Voraussetzung aller Operationen ist, empfindlich zu stören und teilweise sogar völlig zu unterbinden. Ueber 550 Kraftfahrzeuge, die den britischen Panzerbrigaden den so dringend benötigten Nachschub an

Britischer Angriffsverband auf Bremen zerschlagen

Der neueste Terrorangriff. — Noch höhere britische Flugzeugverluste

Berlin, 26. Juni. Die britische Luftwaffe hat in der vergangenen Nacht zum dritten Male unter Einsatz von einigen hundert Flugzeugen zu einem größeren Angriff auf das nordwestdeutsche Küstengebiet ausgeholt. In der Stadt Bremen und an anderen Orten entstanden zum Teil beträchtliche Schäden in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Diese für die Zivilbevölkerung gewiß schmerzliche Wirkung des Angriffes steht jedoch in keinem Verhältnis zum Aufwand und zu den Verlusten des Feindes an Flugzeugen und fliegendem Personal. 52 der angreifenden Bomber wurden von Nachtjägern, Flak- und Marineartillerie über Land und an der Küste abgeschossen. Hierzu ist zu sagen, daß nur ein Teil der eingeleiteten britischen Flugzeuge Träger des eigentlichen Angriffs waren, während der Rest zu Stör- und Ablenkungsaktionen verwendet wurde. Dieser Angriffsverband ist demnach durch den Abschluß von 52 Flugzeugen von der deutschen Abwehr weitgehend zerschlagen worden.

Wenn England jetzt selbst meldet, daß 52 Flugzeuge nicht zurückgekehrt seien, so sagt der Feind damit noch lange nicht die Wahrheit. Denn es steht zweifellos fest, daß darüber hinaus eine große Anzahl von Bombern verlorengegangen ist. Dieser zufällige und unausbleibliche Verlust, der von der britischen Luftwaffe selbst wiederholt bestätigt wurde, kommt daher, weil sich die Schäden durch Flaktreffer oder durch Beschuß von Nachtjägern erst nach längerer Flugzeit auswirken und zum Absturz führen. Ein weiterer Ausfall ist durch die Wetterlage und Unfälle bei nächtlichen Starts und Landungen bedingt, denn gerade England muß mit seinen klimatischen Schwierigkeiten auch noch beträchtliche Verluste in Rechnung stellen. Großangriffe dieser Art haben daher dank der Widerstandskraft unseres Volkes und der Stärke der Abwehr keinen irgendwie entscheidenden Einfluß auf den großen Ablauf des Kriegsgeschehens.

Das Geheimabkommen Churchill — Molotow

Vergebliche Ablehnungsversuche. — Europa hat das Spiel durchschaut

Ganz Europa wendet sich mit Abscheu und Verachtung von den britischen Verrätern, die sich nicht scheuen haben, um der sowjetischen Waffenhilfe wegen die europäischen Völker dem bolschewistischen Menschheitsfeind ans Messer zu liefern. Selbstverständlich wollen die Londoner Plutokraten mit Churchill an der Spitze ihren Verrat nicht zugeben. Im Gegenteil! Sie dementieren und leugnen das Bestehen von Geheimklauseln ab. Wir haben nichts anderes erwartet. Das Dementi, das Reuter zu den sensationellen Enthüllungen über den britisch-bolschewistischen Geheimvertrag verbreitet, klingt denn auch dürrig und jadenstöhnig genug. Eden habe doch, so meint das britische Lügenbüro im Tone der getränkten Anfeindung, im Unterhaus erklärt, daß die vollständigen Bedingungen des Vertrages im Weißbuch veröffentlicht worden seien. Es gebe keinerlei Geheimabmachungen oder Geheimverpflichtungen irgendwelcher Art. Molotow habe dies vor dem Präsidium des Obersten Sowjets anlässlich der Ratifizierung des Abkommens bestätigt. Ausgerechnet Eden und Molotow als Kronzeugen! In London macht man sich doch nur lächerlich, wenn man diese beiden Erztrugsverbrecher als Zeugen für die Glaubwürdigkeit des britischen Dementis heranzieht. Die Geheimabmachungen lassen sich weder ableugnen, noch durch Dementis aus der Welt schaffen. Dies um so weniger, als „Götterborn Morgenpost“, die als erste Zeitung den Geheimpakt veröffentlichten konnte, sich auf einen alliierten Diplomaten beziehen kann, von dem sie die Informationen erhielt. Die schwedische Zeitung stellt folgendes fest: „Zu dem Dementi können wir nur das hinzufügen, worauf wir bereits hingewiesen haben, daß wir unsere Angaben aus einer Quelle haben, die mit dem Reuterbüro in besonders nahe Beziehung steht. Selbstverständlich sind wir nicht imstande, Namen zu nennen, da sonst die Gefahr besteht, daß wir unsere Gewährsleute ins Verderben bringen. Die Nachricht wurde an uns ohne jegliche Mitwirkung von Kreisen weiterbefördert, die den Deutschen oder deren Verbänden nahe steht. Um eine deutsche Propagandabotschaft handelt es sich also nicht, und wir hätten auch selbstverständlich kein Interesse daran gehabt, eine solche zu veröffentlichen.“ Dieser stichhaltigen Widerlegung des Reuter-Dementis braucht kaum

Englands Verrat an Europa!



Die Bolschewisierung Europas nach dem Geheimabkommen zum englisch-sowjet. Bündnisvertrage.

noch etwas hinzugefügt zu werden. Sie spricht für sich. Die europäischen Völker sind entschlossen, der bolschewistischen Bedrohung mit um so größerer Entschlossenheit entgegenzutreten und die Waffen nicht früher niederzulegen, bis der Bolschewismus niedergeboren ist. Sie werden die Pläne, die Churchill und Molotow in London ausheckten, zuhause machen. Und auch England wird der Bestrafung für seinen schändlichen Verrat an den Völkern Europas und der abendländischen Kultur nicht entgehen.

Das Ritterkreuz

Berlin, 26. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Stöck, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Major i. G. Bech gefallen

Berlin: Im Osten fiel Major i. G. Friedrich Bech, der sich als Kommodore eines Jagdgeschwaders an der Ostfront das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben hatte.

des britischen Nachschubverkehrs zwischen Tobruk und den bei Ain el Gazala kämpfenden Feindtruppen an mehreren Stellen unterbrochen. An der Vernichtung der bei der Gazala-Stellung umschlossenen Feindkräfte und an verschiedenen anderen Brennpunkten der Defensive zeichneten sich die in vorderster Linie eingesetzten Verbände der deutschen Flakartillerie hervorragend aus. So schossen Abteilungen eines Flakregiments vom 26. Mai bis 18. Juni 205 Panzer, 16 Panzerpähwagen und 26 Flugzeuge der Briten ab. Auch im Kampf gegen die feindlichen Stellungen waren die mit der Angriffsspitze vorstehenden Flakbatterien außerordentlich erfolgreich. 38 Geschütze, 33 MGs und 21 Patronegeschütze wurden im direkten Beschuß zerstört. Durchschlagskraft der Granaten und Zielgenauigkeit der Geschützfürer setzten zahlreiche Batterien, Bunker und besetzte Widerstandsnester im Verlauf dieser Kämpfe außer Gefecht.

Am 18. Juni war die Einschließung der Küstenfestung Tobruk vollendet. Kampfflugzeuge der Muster Ju 87 und 88 zerbammerten mit Bomben schmerzen und schweren Kalibers die Forts und Befestigungsanlagen dieser Stadt. Trotz der großen Strapazen, denen die fliegenden Verbände seit dem 26. Mai ausgesetzt waren, wurden diese Angriffe mit unvermindelter Heftigkeit fortgesetzt. Die schwer besetzten Feldstellungen und Bunker des äußersten Festungsgürtels wurden durch Flaktreffer außer Gefecht gesetzt und damit den Panzern des Afrika-Korps der Weg durch den Südostteil des Festungsgebietes geöffnet und die Umsfassung der übrigen Festungsanlagen von hinten ermöglicht. Gleichzeitig sicherten deutsche Jäger, die auch an den anderen Schwerpunkt der Schlacht in Nordafrika den Luftraum freikämpften und insgesamt 188 Briten-Flugzeuge abschossen, die Angriffe der Kampf- und Sturzflugzeuge.

Generalfeldmarschall Rommel hat in einem Rundpruch vom 20. Juni die hervorragenden Leistungen der Luftwaffenverbände besonders gewürdigt. Der Oberbefehlshaber des Afrika-Korps betonte, daß ihr wichtiger Einsatz seinen Infanterie- und Panzerreitern in entscheidenden Augenblicken ein Ansporn für weitere erfolgreiche Unternehmungen war.

21827 Gefangene bei Charkow

Höhenstellungen bei Sewastopol genommen. 52 Britenflugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 26. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Ostteil des Festungsgebietes von Sewastopol nahmen deutsche und rumänische Truppen nach hartem Kampfe in schwierigem Gelände mehrere stark ausgebaute Höhenstellungen. Im Raum Izkofworts Charkow führte der umfassende Angriff deutscher und rumänischer Truppen, wirksam unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, zur Einschließung und Vernichtung feindlicher Kräfte. Im Verlauf der für den Feind besonders verlustreichen Kämpfe wurden 21 827 Gefangene eingebracht und über 100 Panzer, 250 Geschütze und große Mengen an Infanteriewaffen, Kraftfahrzeugen und Kriegsgüter aller Art erbeutet oder vernichtet. Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes warfen Truppen einer Infanteriedivision den Feind bei örtlichen Kampfhandlungen aus Feldstellungen, nahmen dabei 118 Bunker und brachten zahlreiche Beute ein. Gegenangriffe des Feindes scheiterten. An der Wolchow-Front wurde die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe durch erfolgreichen Angriff in einzelne Gruppen zerrenat. Ihre Vernichtung ist im Gange. Bei bemächtigter Luftklärung im finnischen Meerbusen versenkte die Luftwaffe ein feindliches U-Boot und beschädigte zwei kleinere Frachtschiffe durch Bombenwurf. Nachangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Militäroberwerke an der oberen und mittleren Wolga sowie gegen Eisenbahnziele im Raum um Moskau. In der Zeit vom 12. bis 22. Juni verlor die Sowjetluftwaffe 468 Flugzeuge; davon wurden 375 in Luftkämpfen, 63 durch Flakartillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 42 eigene Flugzeuge verlor. In Nordafrika befinden sich die deutsch-italienischen Truppen im weiteren Angriff nach Otrn. In der vergangenen Nacht führte die britische Luftwaffe Angriffe auf mehrere Orte des nordwestdeutschen Küstengebietes, besonders auf die Stadt Bremen. Die Bevölkerung hatte Verluste. Brandbomben richteten vor allem in Wohnvierteln und öffentlichen Gebäuden Schaden an. Nachtjäger, Flakartillerie und Marineartillerie schossen 52 der angreifenden Bomber ab. Oberleutnant Weder erzielte seinen 25. Nachtjagdflug. Ein feindlicher Jagdverband unter Führung des Oberfliegers Djal errang an der Ostfront seinen 50. Luftflug. Ein Flakregiment erzielte während der Offensive in Nordafrika in der Zeit vom 26. Mai bis 18. Juni folgende Gesamterfolge: 205 feindliche Panzer, 16 Panzerpähwagen und 26 Flugzeuge abgeschossen, 38 Geschütze, 33 Maschinengewehre, 21 Panzerabwehrgeschütze und 100 Kraftfahrzeuge wurden vernichtet, sechs Batterien zum Schweigen gebracht, zahlreiche Kraftfahrzeuge beschädigt sowie viele Bunker und Widerstandsnester außer Gefecht gesetzt.

Der Bericht eines argentinischen Kapitäns. Vigo, 26. Juni. In Buenos Aires traf Donnerstags nachmittags der Dampfer der staatlichen Handelsflotte „Rio Gallegos“ ein, dessen Kapitän Leporace über eine Begegnung seines Schiffes mit einem deutschen U-Boot berichtet. Der Kapitän betonte, daß die Begegnung nicht nur in korrektester, sondern sogar in freundschaftlicher Form verliefen sei. Im einzelnen teilte der Kapitän folgendes mit: Das Schiff war am 7. Juni aus Neuquén ausgelaufen. Tags darauf, um 17 Uhr, wurde es 250 Seemeilen nördlich der Bermuda und 300 Meilen von der USA-Küste entfernt von einem deutschen U-Boot angehalten. Der Kommandant verlangte Einsicht in die Schiffspapiere sowie die Passagierliste. Darauf begaben sich der Erste und Zweite Offizier an Bord des U-Bootbootes. Nach Erledigung der Formalitäten wurden die argentinischen Offiziere unter militärischen Ehrenbezeugungen verabschiedet. Auf Deck formierte sich die U-Bootbesatzung und brachte drei Hurras auf Argentinien aus. Kapitän Leporace hatte als Geschenk ein deutsches Militärabzeichen mitgebracht, das sich der U-Boot-Kommandant vom Waffenrock genommen hatte, sowie eine flache französische Sektflasche, auf dessen Etikette die Widmung geschrieben stand: „Deutscher U-Boot-Kommandant dem argentinischen Kapitän. 8. Juni 1942.“ Nach Erledigung der Formalitäten setzte der „Rio Gallegos“ die Fahrt unbehindert fort. Der Bericht wird von der gesamten Abendpresse groß herausgestellt.

Deutschem U-Boot begegnet

Der Bericht eines argentinischen Kapitäns

Vigo, 26. Juni. In Buenos Aires traf Donnerstags nachmittags der Dampfer der staatlichen Handelsflotte „Rio Gallegos“ ein, dessen Kapitän Leporace über eine Begegnung seines Schiffes mit einem deutschen U-Boot berichtet. Der Kapitän betonte, daß die Begegnung nicht nur in korrektester, sondern sogar in freundschaftlicher Form verliefen sei. Im einzelnen teilte der Kapitän folgendes mit: Das Schiff war am 7. Juni aus Neuquén ausgelaufen. Tags darauf, um 17 Uhr, wurde es 250 Seemeilen nördlich der Bermuda und 300 Meilen von der USA-Küste entfernt von einem deutschen U-Boot angehalten. Der Kommandant verlangte Einsicht in die Schiffspapiere sowie die Passagierliste. Darauf begaben sich der Erste und Zweite Offizier an Bord des U-Bootbootes. Nach Erledigung der Formalitäten wurden die argentinischen Offiziere unter militärischen Ehrenbezeugungen verabschiedet. Auf Deck formierte sich die U-Bootbesatzung und brachte drei Hurras auf Argentinien aus. Kapitän Leporace hatte als Geschenk ein deutsches Militärabzeichen mitgebracht, das sich der U-Boot-Kommandant vom Waffenrock genommen hatte, sowie eine flache französische Sektflasche, auf dessen Etikette die Widmung geschrieben stand: „Deutscher U-Boot-Kommandant dem argentinischen Kapitän. 8. Juni 1942.“ Nach Erledigung der Formalitäten setzte der „Rio Gallegos“ die Fahrt unbehindert fort. Der Bericht wird von der gesamten Abendpresse groß herausgestellt.

Gauleiter Giesler

vertritt Gauleiter Adolf Wagner.

Berlin, 26. Juni. Die Reichs-Pressestelle der NSDAP gibt bekannt: Der bayrische Staatsminister und Gauleiter Adolf Wagner in München ist erkrankt. Da bis zu seiner Wiederherstellung voraussichtlich längere Zeit vergehen wird, hat der Führer den Gauleiter des Gaues Westfalen-Süd Paul Giesler mit der vertretungswellen Führung der Geschäfte des Gauleiters des Gaues München-Oberbayern sowie des bayerischen Staatsministers des Innern und des bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus beauftragt. Ferner hat Reichsmarschall Göring als Vorsitzender des Ministerrats für die Reichsverteidigung Gauleiter Giesler mit der Führung der Geschäfte des Reichsverteidigungskommissars für die Wehrkreise VII und XIII beauftragt.

In dem Prozeß gegen die bolschewistischen Fallschirmpringer und andere durch U-Boote an der bulgarischen Küste abgesetzte Sowjet-Agenten fällt das Solioter Kriegsgericht am Freitag nachmittags das Urteil. 18 Angeklagte wurden zum Tode verurteilt, sieben zu lebenslänglichem und zwei zu 15 Jahren Zuchthaus.

Die erste Gruppe der im Schwarzen Meer erschienenen italienischen Schnellboote hat, wie die Presse heroverbte, in kaum 14 Tagen mit der Versenkung von drei sowjetischen U-Booten und zwei mit Kriegsmaterial tief beladenen Handelschiffen von zusammen 22 000 BRT. bereits sehr bemerkenswerte Erfolge erzielt.

Entlastung der Sowjets?

Katastrophale Verluste der britischen Luftwaffe im letzten Jahr

Von Wulf Bley, Major im Oberkommando der Wehrmacht

Unbelehrt durch die katastrophalen Verluste, welche die britische Luftwaffe im Verlaufe des letzten Jahres hinnehmen mußte, befahl Churchill die Fortsetzung von Luftangriffen auf deutsche Wohnviertel. Er ließ hierzu während des Molotow-Belages in London und den USA, alle verfügbaren Luftstreitkräfte zusammenrufen, um dadurch sowohl dem britischen Volke als auch den Freunden in den USA, und vor allem in Moskau jene zweite Front vorzutauschen, die herzustellen Großbritannien nicht in der Lage war und ist. Die britische Luftwaffe war und ist aber nicht stark genug, um das zu erreichen, was Stalin und Roosevelt von Churchill forderten und was dieser von ihr verlangte. So schmerzlich auch die Opfer bei den Angriffen auf deutsche Städte für die davon Betroffenen gewesen sind, so ist es keineswegs gerechtfertigt, von einer wirklichen Entlastungs-offensive im Sinne einer zweiten Front zu sprechen. Alle bisherigen Erfahrungen haben trotz der britischen Bemühungen gezeigt, daß die deutsche Luftwaffe auch dem Feinde im Westen vor-schreiben kann, wann und wo er zum Kampfe an-treten muß. Gerade in Anbetracht der britischen Freiluft-Angriffe, die von einer ungeheuren Propaganda-welle begleitet waren, ist zweifellos fest-zustellen: Die Abjakt einer wirksamen Störung der deutschen Rüstungsindustrie ist mißlungen. Mr. Churchill erreichte mit seinen zur Täuschung Molotows bestimmten Angriffen auf deutsche Wohnviertel keine Störung der deutschen Produktion, wohl aber fehlten die dabei eingesetzten Flugzeuge und Besatzungen gerade in den Stellen, an denen sie militärisch dringend gebraucht wurden. Die deutsche Luftwaffe legt ihre Besatzen-ungen niemals ein, um Zivilisten wohnungslos zu machen, Kulturdenkmäler zu zerstören, um damit auf irgend jemand Eindruck zu machen, sondern wirft ihre Kraft auf militärische Ziele dort, wo es den Sieg zu erringen gilt. Mr. Churchill möge einmal die Meinung der in Nordafrika kämpfenden Truppen darüber einholen, was sie für richtig halten: Freiluftangriffe oder militärische Schwerpunkt-bildung! Der militärische Mitarbeiter der „Daily Express“ jedenfalls hat die Er-folge des Generalobersten Rommel nicht nur auf dessen Genie und die Tapferkeit der deutschen Truppen, sondern auch darauf zurückgeführt, daß die Deutschen die Luftüberlegenheit bekamen. Die deutsche Luftwaffe hat ihre Angriffsstärke trotz der Bindung harter Kräfte im Osten auch im Westraum niemals aufgegeben brauchen.

welcher sie im Zusammenwirken mit der Kriegs-marine im hohen Norden gegen britische Geleit-züge zeitigen konnte. Der neue große Sieg in der Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer hat wie-der gezeigt, daß die deutsche Führung der briti-schen Turmhoch überlegen ist. Zweifellos haben die Briten das Unternehmen, zwei Geleitzüge gleichzeitig von Osten und Westen nach Tobruk bzw. Malta durchzubringen, unter Berücksichti-gung aller Möglichkeiten angelegt. Sie haben ihren Handelsschiffen ein überaus starkes Geleit an Kriegsschiffen gegeben, deren Flakabwehr nach menschlichem Ermessen jeden Angriff verhindern können mußte. Darüber hinaus wurden zwei Flugzeugträger eingesetzt, von denen aus zahl-reiche Jäger starteten, um jeden deutschen oder italienischen Luftangriff zum Scheitern zu bring-en. Die Geleitzüge waren also nach allen Re-geln der heutigen Kriegskunst mit allen heute denkbaren Mitteln gesichert. Sie wurden trotzdem zertrümmert, und Großbritannien blühte nicht nur über 110 000 BRT seines Handelsschiffesraumes, sondern überdies sieben Kriegsschiffeinheiten ein, deren Verlust nicht minder schwer wiegt. Der briti-sche Versuch scheiterte. Wir wollen gern glauben, daß die Offiziere und Mannschaften der briti-schen Flotte und der diese schützenden Luftstrei-kräfte nach besten Kräften ihre Pflicht getan ha-ben, um die deutschen und italienischen Angriffe abzuwehren und die Geleitzüge durchzubringen. Wenn ihnen beides nicht gelang, sondern das ganze Unternehmen unter sehr schweren Verlusten scheiterte, so hat das seine Gründe.

Zunächst einmal hat sich gezeigt, daß die An-griffsstärke der deutschen und italienischen Flie-

ger gegenüber der britischen Abwehr überlegen war. Das bedeutet sehr viel. Denn die Abwehr war stark. Wenn sie trotzdem mit unverhältnis-mäßig geringen Verlusten durchbrochen und über-wunden wurde, so ist das ein Beweis dafür, daß die Fortschritte der deutschen Angriffsstärke größer sind als die der britischen Abwehr. Damit allein jedoch konnte der deutsch-italienische Mittelmeer-Sieg noch nicht entschieden werden. Es kam noch etwas anderes hinzu, das von entscheidender Be-deutung ist: die deutschen und italienischen Luft-streitkräfte hatten die bessere Führung. Die deut-schen und italienischen Angriffe auf die Geleit-züge waren keine Improvisation, wie i. Zt. der britische Abwehrversuch am Kanal, sondern wil-felten sich mit der Präzision eines gut laufenden Uhrwerks ab. Wie solches möglich war, ist und bleibt das Geheimnis der deutschen Führung, das zu ergründen die britische Flotte vergeblich bemüht war und das sie auch niemals ergründen wird.

In der Luft-See-Schlacht im Mittelmeer vom 12. bis 15. Juni 1942 legte nicht nur die größere Kampfkraft der deutschen Luftwaffe, sondern auch ihre überlegene Führung, der die britische nicht gewachsen ist. Und diese Führung kann sich auf die Männer verlassen, denen sie befehlt. Beide sind eins und voneinander nicht zu trennen. Und beide zusammen sind wieder eins mit dem ganzen deutschen Volke, dessen Herzschlag auch der ihre ist. Sie drohen drüben. Das haben sie schon immer getan und zwar um so lauter und fürchterlicher, je mehr und je größere Niederlagen sie einleiden mußten. So ist es auch heute wieder. Wir sind meilenweit davon entfernt, uns durch Selbstbe-trug über die Schwere des Kampfes hinwegzu-täuschen, den wir zu führen haben. Aber wir lassen uns nicht von unseren Feinden blaffen, sondern halten uns an die Wirklichkeit der deut-schen Siege und an den eisernen Willen der Na-tion, zu bestehen und sich der Aufgabe würdig zu erweisen, die das Schicksal ihr gestellt hat. Es gab uns dazu den rechten Mann: den Führer!



In heißkämpften Wolchowgebiet
In den Sumpfwäldern am Wolchow spielen sich seit Wochen harte Kämpfe ab. Stellenweise sind in den Wäldern nur noch die Stümpfe übriggeblieben. Der Boden ist mit Mist- und Trichtern überzogen.
PK-Aufnahme:
Kriegsbericht Schmitt-Scheeder (Sch.).

Zwei einsame Augen lenken 800 Geschosse

Als vorgeschobener Beobachter am Wolchow / Von Kriegsbericht Hanns Anderle

PK. Es ist vier Uhr morgens nach einer der „weißen Nächte“, wie sie jetzt hier herrschen, und in denen es nie richtig finstet wird. Der Ab-schnitt, in dem wir uns befinden, ist eine der ganz heißen Ecken. In einem primitiven Unter-stand — die jetzt gehaltene Linie wurde von der Infanterie erst im Laufe des gestrigen Tages erreicht — finden wir den Bataillonskomman-deur, einen Hauptmann, wie er mitten unter seinen Männern auf dem Boden lauert. Der Hauptmann zieht auf der Karte mit einem Kohlestift einen kurzen Strich von Osten nach Westen. „Eigene Stellung des Bataillons“, er-klärt er dazu. Dann greift er nach einem Rot-stift und wirft einige Pfeile auf die Karte, die von Nordwest, Nord und Nordost auf den schwar-zen Strich zutreffen: „Feindlicher Druck!“ Gegen rechts etwa 300 bis 400 Meter abgesetzt, im übrigen 150 Meter, stellenweise, hier, hier und hier nur 50 Meter. Um Waldbrand südlich des rechts angrenzenden Sumpfes hat ausgebauten feindliche Stellungen und schwere Waffen!“ Schließlich legt er, ebenfalls mit dem Rotstift, noch eine sanft geschwungene S-Kurve quer durch den Sumpf: „Feindlicher Versorgungsweg für die Kräfte hier“ — er zeigt es auf der Karte — „mit lebhaften Truppen, Versorgungs- und zeitweise auch Panzerfahrzeugverkehr. Vom lin-ken SMG-Stand einzulassen!“ — Zu dem er-wähnten linken SMG-Stand geht es, wo die Beobachtungsstelle eingerichtet werden soll. Eine kurze Strecke noch können wir uns aufrecht oder gebückt durch das dicke Gestrüpp durchschla-gen. Dann setzt MG- und Granatwerferfeuer von drüben ein. Jede Dedung ausnützend, tasten, schleichen und kriechen wir schließlich nach vorne, bis wir am Ziel sind.

drüben antworten MG-Stöße und Granatwer-fer. Der Unteroffizier beobachtet durch das Fernglas. Plötzlich reißt es ihn auf: Aus dem Versorgungsweg ist eine Trägerkolonne im An-marsch. Die Batterie wird alarmiert, in weni-ger Minuten ist sie feuerbereit, schon heulen die ersten Gruppen heran. Sie liegen gut im Ziel. Wir beobachten durch das Fernglas: ein chaoti-sches Durcheinander in der Kolonne, Schreie tönen herüber, plötzlich ist irgendwoher ein Pferd da, bäumt sich wild auf und stürzt. Gruppe auf Gruppe folgt. Das SMG knattert dazwi-schen. Vom Gegner drüben her bellt der schwere Granatwerfer. Rings um unsere Stellung regnen die Einschläge nieder. Dann setzt von drü-ben auch schwere Artillerie ein. Endlich schweigt der Söllentanz.

Der Feuerzauber wiederholt sich noch öfter. Die Nacht, die keine Nacht ist, bringt etwas Ruhe, die keine Ruhe ist. Immer wieder Alarm. Dann ist es wieder Morgen. Von der Batterie wird eine Fliegerbeobachtung durchgegeben, wo-nach im Waldlager hinter den vor uns liegen-den Feindstellungen starke Bewegungen, ansehein-der Bereitstellungen zum Angriff, im Gange seien. Wir haben den Aufklärer vorhin über unsere Köpfe hinwegbraufen lassen. Nun er-scheint er wieder, und gleichzeitig geht von unse-ren Batterien ein Hagel von Geschossen hin-über. Nun lenkt der Flieger das Feuer vom Flugzeug aus. Reht liegt unser Feuer auf den vordersten Stellungen des Gegners. Wir schal-ten uns ein und geben unsere Beobachtungen durch. Einige Bunker fliegen in die Luft. Meterhoch wirbeln die Ballen über die Baum-wipfel. Auch wir liegen wieder in wütendem Beschuß. Drüben lebhaftige Bewegung. In Gruppen jagen die Botschmitteln einen neuen Bereitstellungsraum zu gewinnen. Ein kurzer Funtspruch, und schon ist ein Feuerüberfall auf diesen gelenkt. Angriffsoeffensive von Nord und Nordost — fast haargenau aus den Richtungen,

wie sie der Bataillonskommandeur auf der Karte verzeichnet hat — werden im Keime erstickt. Daz-wischen Bewegungen auf dem Versorgungsweg bekämpft. So geht es den ganzen Tag fort, die Kanoniere kommen heute wohl nimmer von ihren Geschützen weg.

Am nächsten Morgen kommt vom Bataillon der Befehl, zur Stellung des vorgeschobenen Zu-ges vorzugehen, der durch heftiges Feuer schwe-rer Waffen arg bedrängt ist, um zu sehen, ob ihm Feuerunterstützung gewährt werden könne. Der vorgeschobene Beobachter läßt seine Fernsprech-leitung an den Infanterieapparat anschließen, packt seine Maschinengewehre und kriecht vor durch den grauenwol verwehten Wald, aus dem nur mehr Baumleichen in den Himmel ragen. Jede Blöße meidend, muß er einen weiten Umweg machen, um die etwa hundert Meter zurückzu-legen. Stundenlang ist er draußen — wir beob-achten einseitig vom SMG-Stand aus weiter. Da — was taucht dort auf? Ein feindlicher Pan-zer steht plötzlich vom Norden her kommend, auf dem Versorgungsweg und feuert auch schon aus allen Rohren. Inzwischen ergießt sich ein Hagel von Infanteriegeschossen über den Panzer, der plötzlich schweigt, und aus dem bald darauf eine Stichflamme aufsteigt. Der Beobachter, der bald darauf zurückkommt, blickt es als seinen Erfolg: er hat beim Auftauchen des Panzerumgebums nur eine kleine Kommandorektur durchgegeben, die prompt durchgeführt wurde und jede weitere Ge-fahr abwehrte.

Abends dann kommt Ablosung. Stundenweit kriechen wir uns zurück zur Batterie. Sie hat in diesen drei Tagen nicht weniger als 800 Schuß abgefeuert, gelenkt von den zwei einsamen Augen des vorgeschobenen Beobachters. Es ist nur ein ganz kleiner Kampfabschnitt am Wolchow, den wir gesehen haben. Und es ist ein harter Kampf hier im Sumpf. Aber er wird durchgeführt bis zur restlosen Vernichtung des Gegners. Dafür bürgt neben unserer unergleichlichen Infanterie und unserer immer wieder eingreifenden Luft-waffe hier vor allem auch unsere Artillerie. Und bei ihr als einer der Hauptkampfräger ihr immer wachsameres Auge, der vorgeschobene Beobachter!

Das Mädchen vom Balkon

Von Hans-Horst Bradvogel

Bereits am frühen Morgen war es sehr heiß. Die Wärme stand im Zimmer, die Luft war schwer und bewegungslos, Körper und Gedanken blieben schlaftrig. Ich dachte, daß es richtig wäre, baden zu gehen, hatte aber keine rechte Lust dazu, weil ich niemanden wußte, mit dem zusam-men ich hätte baden gehen können; allein war es langweilig.

Ich stand auf, um die Salousten der beiden großen Fenster meines Elternzimmers herunter-zulassen. Dann öffnete ich die kleinen Seiten-fenster des Erkers. Ich sah auf dem Balkon nebenan das Mädchen, das ich da schon häufiger gesehen hatte; es nahm einen Badeanzug auf, der über Nacht draußen geblieben war. Ihr Blick fiel auf mich. Sie war schön und braun und jung und sah mich erwartungsvoll an.

„Schönes Wetter“, sagte ich, weil mir nichts anderes einfiel.

„Wirklich?“ fragte sie.

Ich ärgerte mich sofort. Natürlich war mein Ausspruch vom schönen Wetter keine besondere Weisheit, sondern ziemlich selbstverständlich, aber ich vertrag späte Antworten nicht. Ich ließ sie bei ihrem Badeanzug, ging ins Zimmer zurück, wan-derte ein paarmal auf und ab und war wütend. Als ich wieder einmal aus dem Fenster sah, machte sich das Mädchen immer noch auf dem Balkon zu schaffen. Sie gefiel mir wirklich sehr gut.

„Fahren Sie baden?“ fragte ich.

„Nein“, sagte sie. „Sicher brauche ich das Badzeug, um nachher in den Straßen damit spazieren zu gehen.“

„Also fahren Sie doch baden?“, meinte ich weise, meinen neuen Vorgesetzten hinuntersehend. Sie seufzte und gab mit reißend gespielter Verzweiflung zu: „Es läßt sich nicht leugnen, auch ist das Wetter schön, und es ist warm, und um Ihre nächste Frage auch gleich zu beantwor-ten: Ich fahre weder mit einem Freund noch mit einer Freundin, ich fahre allein.“

„Doch mit mir.“

„Ich sagte schon, daß ich allein fahre.“

„Ich bin weder ein Freund noch eine Freun-din von Ihnen.“

„Das ist wahr“, gab sie zu.

„Also werde ich Sie in zehn Minuten ab-holen.“

„Einsamer junger Mann sucht Anschluß?“

„Ja!“ lachte ich wütend. „Ich habe seit Wo-chen mit keinem Menschen gesprochen, niemand kümmert sich um mich, ich halte die Einsamkeit nicht mehr aus; wenn Sie sich nicht meiner an-nehmen, werde ich endgültig als verweifeltes Einsiedler verkommen. Sie sind meine letzte Hoffnung gewesen.“

„Ich warf das Fenster zu, ließ auch hier die Salousten herunter und beschloß zu tun, als ob es draußen regnete und kühlte; selbst wenn plötzlich ein hübsches Mädchen erschiene, um mich lebentlich zu bitten, mit ihr baden zu gehen, würde ich standhaft bleiben.“

Ich überlegte, was ich tun könnte, um die Zeit hinzubringen. Mir fiel die Zigarettenliste ein, in die ich alle unangenehmen Briefe zu legen pflegte, deren Beantwortung Zeit hatte. Ich holte sie aus der untersten Schreibtischschu-lade und begann zu framen.

Es war sehr heiß und schwül im Zimmer. Ich stellte fest, daß die meisten Briefe während ihrer Lagerung in der Zigarettenliste gänzlich unwichtig geworden waren und warf sie fort. Die Beant-wortung der übrigen Briefe eilte noch nicht. Ich legte sie wieder zurück und stellte die Zigaretten-liste fort.

Dann läutete es. Ich lauschte, ob jemand öffnen ging, meine Wirtin oder sonst jemand, aber es rührte sich nichts. Da ging ich selbst. Sicher, dachte ich ergeben, ist es wieder irgend-jemand, der irgend etwas von irgendeinem in dieser Wohnung will, nur nicht von mir, und ich muß mich mit ihm herumärgern. Aber dann war es das Mädchen von nebenan, und es hatte eine Baderolle unter dem Arm, wollte zweifellos zu mir und sagte mit einem kleinen, unsicheren Wächeln: „Einsames junges Mädchen sucht An-schluß.“

„Wirklich?“ sagte ich, aber nicht spöttisch, son-dern ziemlich fassungslos.

„Ich habe auf Sie gewartet“, sagte sie, „aber Sie kamen nicht.“

„Ich denke...“ stammelte ich mit dem Ver-such, meine männlich-holze Haltung nicht allzu schnell aufzugeben, aber sie unterbrach mich klein-laut: „Ich habe mir doch nur deshalb auf dem Balkon so lange zu schaffen gemacht, damit Sie es sehen.“

„Augenblick!“ rief ich, ließ sie stehen, ließ ins Zimmer, packte Bademantel und -anzug, Sonnen-brille und Del zusammen, rannte zurück, und dann fuhr ich vor. Es war sehr heiß, das Mädchen hieß Barbara, und Barbara gefiel mir sehr gut, aber sie wollte nicht sagen, daß auch ich ihr gefalle, weil, meinte sie, ich das schon am Morgen gemerkt haben müßte.

Generalmusikdirektor Richard Richter, der ver-dienstvolle Leiter des Nordmark-Orchesters, be-geht am heutigen 27. Juni seinen 50. Geburtstag. Richter ist für die Hansestadt Hamburg und darü-ber hinaus in der ganzen Nordmark durch seine künstlerische Wirksamkeit besonders in den letzten Jahren ein Begriff geworden. Erst in Kiel und später am Hamburger Stadttheater als Kapell-meister tätig, hat er es verstanden, durch seine Konzerte — insbesondere auch durch die Leitung der Philharmonischen Konzerte — sich einen Na-men zu machen. Das Nordmarkorchester ist Richters ureigenste Schöpfung; mit ihm hat er in Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg in vielen kleineren und größeren Städten bei der Bevölkerung sich hochverdient gemacht.

Landesmusikschule Schleswig-Holstein in Lü-beck. Die Vortragsfolge für den 4. Bach-Abend am Dienstag, dem 30. Juni, 20 Uhr, in St. Na-sobi hat aus technischen Gründen eine Ab-änderung des ursprünglich vorgesehenen Pro-gramms erfahren müssen. Es werden nur Werke von Joh. Seb. Bach musiziert, und zwar Prälu-dium Es-Dur für Orgel, das 4. Brandenburgische Konzert G-Dur, die Wiederholung der Kantate „Laudet Gott in allen Ländern“, sowie die Tri-plett Es-Dur für Orgel. Ausführende sind Er-win Jillingner (Orgel und Cembalo), Gertrud Fey (Sopran), Julius Löding (Trompete), Hans Milles (Blöcche), Ferdinand Conrad und Joh. Koch (Blockflöte), die Singhule an der Landes-musikschule und ein Streichorchester unter Leitung von Hermann Fey.

Vierte Rostocker Musikwoche

Zum vierten Male rief die Stadt Rostock zu einer Musikwoche auf, deren erste im Mai 1939 sich unter die Worte des Führers stellte, daß die Kunst Herold und Kündler jener gesamten Geistes-haltung und Lebensauffassung sei, die die jetzige Zeit beherrschen. In solchem verpflichtenden Sinne wurde auch die diesjährige Woche der Musik eröffnet, die eine große Anzahl von Ehren-gästen im Fühlensaal des Rostocker Rathauses versammelte. Oberbürgermeister Wolgmann nahm die Eröffnung vor, indem er u. a. aus-sprach: „Der Krieg mit all seinen Begleiterschein-ungen auch in unserer Zeit nimmt unsere ganze Zeit und Kraft und unsere Arbeit voll in An-spruch. Trotzdem haben wir bereits in den ver-gangenen beiden Kriegsjahren keine Mühe und Sorge gescheut, auch in kultureller Beziehung den Bürgern unserer Stadt das Beste und Schöne zu bringen. Unsere kulturellen Institutionen hatten immer nur ein Bestreben, das kulturelle Leben zu fördern und wenn möglich, zu vertie-fen. So haben wir wie in Friedenszeiten Mus-ik- und Kulturwochen durchgeführt in dem Be-wußtsein des Führerwortes, daß sich keine Zeit herausnehmen kann, von der Verpflichtung zur Kunstpflege entbunden zu sein. Wir werden deshalb Kunst- und sonstige Ausstellungen durch-führen. In einigen Wochen werden wir soweit sein, eine Hauptstelle der Volksbücher mit etwa 11 000 Bänden der lehrreichen Bevölkerung wieder zugänglich zu machen. Unser Konservato-rium und die Musikschule arbeiten bereits wie immer; weit über 300 Schüler besuchen die Schule. Ich hoffe, im Herbst wie immer die neue Theaterspielzeit beginnen zu können. Inzwischen wird der Sommerspielplan auf der Festspielstätte durchgeführt.“

Vom Schleswig-Holsteinischen Kunstverein. In-einer Mitgliederversammlung des Schleswig-Hol-steinischen Kunstvereins übernahm Landeshaupt-mann Dr. Schow den Vorsitz (bisheriger Vor-sitzender Prof. Dr. Hofeloff). Stellvertretender Vorsitzender ist Professor Dr. Sedlmaier, der gleichzeitig den geschäftsführenden Vorsitz hat.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue	1
Cyan	2
Green	3
Yellow	4
Red	5
Magenta	6
White	7
3/Color	8
Black	9

B.I.G.

Des Kaisers Seiteneingang

In vielen fröhlichen Zeichnungen spielt der Hausorchestrant des Mannes eine heitere Rolle. Sein Bestes ist für den „Herrn im Hause“

Dieses historische Rote Tor in Augsburg, das Wiener Tor in Hamburg, das Prager Brückentor, das Stargarder Tor in Neubrandenburg,

Haben die Stadttore auch nicht mehr dieselbe Bedeutung als Bollwerke gegen feindliche Heere, so kommt den alten Stadttoren heute doch eine symbolische Bedeutung zu.

Jahrestagung der Kaufmannschaft

Auf der heutigen Jahresversammlung der Kaufmannschaft zu Lübeck im Hansehaus des Rathhauses befanden sich unter den zahlreichen Gästen vor allem Gauleiterstellvertreter Sieh, Kiel,

Drei Bomber abgeschossen

Das Reichspropagandaamt Schleswig-Holstein teilt mit: Bei den Einsätzen in der Nacht zum Freitag wurden, nach den bisher vorliegenden Meldungen, über dem Gaubereich drei Bomber abgeschossen.

* Bekämpft die Difteln! Die Vertilgung der Difteln muß spätestens bis zum 15. Juli d. J. durchgeführt sein.

Rätsel um die Zwillingsschweden

Roman von Herwarth Kurt Ball 2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Maria Zerlich deutet mit der Rechten auf einen Stuhl neben dem niedrigen Rauchtisch. Konrad Grogger bewegt die Lippen; es kann „danke“ heißen.

Maria Zerlich fragt: „Was ist denn eigentlich los, Grogger?“ Der schreit aus seinen Gedanken auf: „Nichts“, antwortet er, „gar nichts.“

„Aber Sie sind doch drüben bei der Berner im Zimmer gewesen.“ „Nein — das ist ein Irrtum.“

„Herr Walden sah Sie auf die Tür zugehen.“ Konrad Grogger erhebt sich wieder und geht ans Fenster; er kann Maria Zerlich nicht so gegenübersehen.

Die Ausbildung zum Volkserzieher

Von Dr. Karl Knoop, Referent für Lehrerbildung in der Gauverwaltung des NSCB.

Die Neuordnung der Lehrerbildung erweckt in der Öffentlichkeit eine immer größer werdende Anteilnahme. Das beweist in erster Linie der Zustrom begabter Jungen und Mädchen zu den Lehrerbildungsanstalten.

Zu Beginn des Schuljahres 1939 wurden von Reichserziehungsministerium die Staatlichen Aufbaulehrgänge zur Vorbereitung auf das Studium an Hochschulen für Lehrerbildung eingerichtet.

Bereinfachter Beitragseinzug

In der Sozialversicherung

Im Reichsgesetzblatt ist die zweite Lohnabzugsverordnung vom 24. 4. 1942 verkündet worden. In ihr hat der Reichsarbeitsminister den Lohnabzug für die Sozialversicherung vereinfacht und wesentlich vereinfacht.

Für die Meldungen sind an Unterlagen erforderlich: ein Personalblatt mit Lichtbild, die Einverständniserklärung der Erziehungsberechtigten, das letzte Schulzeugnis, der Gesundheitsbogen, ein Gutachten der Schule und ein Dienstzeugnis der Hitler-Jugend.

In Schleswig-Holstein bestehen bis jetzt drei Lehrerbildungsanstalten (R a s e b u r g, B u r g, L u n d e n) und zwei Lehrerinnenbildungsanstalten (A h r e n s b ö l l u n d W a l d e n a u b e i P i n n e b e r g).

Im Hinblick auf die bevorstehenden Musterungslager richten wir an Eltern und Erzieher den Ruf: Gebt uns die tüchtigen Jungen und Mädchen, die wir in den VSA haben müssen, um dort zu Erziehern herangebildet zu werden.

frei sind, hat die Durchführungsvorschrift vom 15. 6. 42 (RGBl. I 1 403) die Beitragspflicht zum Reichslohn für Arbeitseinsatz bis auf weiteres aufgehoben.

* Volkshilfsbildungslager Lübeck. Bühnenführung im Stadttheater. Für die am Sonntag, dem 28. Juni, 11.15 Uhr, unter Leitung von Bühnenbildner Walter stattfindende Bühnenführung,

Trotzdem wollen wir fröhlich sein!

Achtung! Heute abend 20 Uhr „Die Bauernführer“ von Walter Flex auf der Freilichtbühne. (Bei kaltem Wetter bitte Deden mitbringen!)

Heute musiziert das Musikkorps der Schulpolizei von 17 bis 18 Uhr auf dem Markt.

Am Sonntag, dem 28. Juni, konzertieren, wie bereits mitgeteilt, die Lübecker Männerchöre und das Musikkorps der Schulpolizei um 16 Uhr auf der Freilichtbühne.

Montag, dem 29. Juni, abends 20 Uhr, spielt bei einwandfreiem Wetter auf der Freilichtbühne das Städtische Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Dr. Hans Volch.

Wehrsportliche Wettkämpfe

Am morgigen Sonntag werden auf dem Sportplatz neben der Wolf-Hilfer-Kaserne wehrsportliche Wettkämpfe eines Landesstützpunkts-Bataillons durchgeführt.

* Vereinfachung zum Bruch der Dienstverpflichtung. Im vorigen Jahre hatte ein Arbeitsamt einige Arbeiter einer großen Baufirma zur Durchführung kriegswichtiger Aufgaben dienstverpflichtet.

Im Rundfunk hören Sie:

Im Reichsprogramm hören wir von 11 bis 11.30 Uhr längerer Charakterstücke. Von 15 bis 15.30 Uhr bietet ein Musikkorps der Luftwaffe konzertante Blasmusik.

funken, daß er es gar nicht hört. Doch ihr Atem verrät sie. Er streift gegen seinen Nacken.

Maria legt Konrad Grogger die Hand auf die Schulter, daß er sich herumdrehen muß.

„Wollen Sie einen Scherz machen, Grogger?“ Er lacht auf, kurz und spöttlich; bitter schmeckt dieses Lachen.

„Was ist dann?“ fragte sie und hat eine kleine Angeduld in der dunklen Stimme.

„Es ist so, daß das, was behauptet wird, stimmt und daß es dennoch nicht stimmt.“

Maria hebt mit einer erstaunten Bewegung den Kopf: „Wie soll ich das verstehen? Es kann doch nicht so und so sein, Grogger.“

„Bitte, Fräulein Zerlich, ich möchte nicht darüber sprechen. Ich — ich kann es nicht.“

Sie schauen sich an. Grogger wendet den Blick nicht von den fragenden Augen Marias.

Einmal hat er sie anders angeschaut, ganz anders, und auf diesen Blick wartet Maria Zerlich, wartet sie seit fünf Jahren.

Sie wendet sich ab, geht an ihren Schreibtisch und schiebt die Wappen zur Seite. „Was gibt es sonst noch, Grogger?“

Ihre Stimme hat sich ein wenig geändert, sie ist nicht mehr ganz so warm und teilnehmend wie vorher.

Konrad Grogger zwingt sich herum. Er gibt mit knappen Worten Bescheid über die Arbeiten. Maria nimmt Merkbild und Bleistift auf und schreibt ein paar Stichworte nieder.

„Schade — dann sehen wir uns fast vierzehn Tage nicht, Grogger?“ Sie lächelt, wartet, daß er darauf antworten wird.

„Sie dürfen ruhig einmal ausspannen, wenn man den Messelbeißel ein Ausspannen nennen kann“, sagt er dann.

„Nein — von Leipzig kann man das allerdings nicht sagen, Grogger.“

„Über ich würde nicht nur gern einmal ausspannen, sondern mich für immer zurückziehen.“

„Wieder wartet sie auf seine Antwort, wartet mit den Augen. Mehr kann man doch nicht sagen — oder: soll sie die Arme heben und sie ihm einfach um den Nacken legen?“

„Ja“, antwortet Konrad, „es ist für eine Frau wohl etwas zuviel jetzt.“

Maria atmet auf. „Sie können heute abend zu mir kommen, Grogger.“

„Ja, heute abend?“ „Dann will ich sehen, daß wir am Nachmittag noch eine Stunde gewinnen können.“

„Nein“, sagt Grogger, und er weiß mit einem Male, daß alles verkehrt und zwecklos ist.

„Allo gut — und nicht zu spät, Grogger.“ Marias Stimme ist wieder weich.

Dann klopft es schon, und der graue Kopf des Prokuristen Lenz schiebt sich durch die Türpalte.

„Kommen Sie nur, Herr Lenz. Es wird Zeit für die Post.“

III. Was ist Konrad Grogger für ein Mensch? Herr Wiegert beugt sich verbindlich über den Adresszettel.

Gerda Herbig nimmt das kleine, sorgsam verschürnte Mädchen in die Hand. „Das Vater! Herr Wiegert — das kann ich doch tragen. Sie verwöhnen mich direkt.“

„Zuzeiten kann man die Frauen gar nicht genug verwöhnen — nachher allerdings —“

„Sie hebt die Schultern. „Wie man es macht, pflegt es verkehrt zu sein.“

Wiegert ist noch ein Kaufmann vom alten Schlag — was hat er in seiner Gehilfenzeit nicht gesehen? —

„Gerda Herbig geht mit schnellen Schritten die Straße entlang.“

Die Sonne strahlt warm zwischen den Häuserwänden herab. Das Felsfächchen scheint bald überflüssig zu werden.

„Dann klopft es schon, und der graue Kopf des Prokuristen Lenz schiebt sich durch die Türpalte.“

„Kommen Sie nur, Herr Lenz. Es wird Zeit für die Post.“

„Das sieht man bei dir, Ludwig“, hatte sie geantwortet.

„Werde auch bald Zeit, daß du Umschau hältst. Und Konrad — er hat überhaupt noch nie von Liebe gesprochen.“

„Möchtest es ihm wohl gefallen? Laß nur, Schwesterchen — du bist jung, und wenn seine Zeit da ist —“

„Das Vater! Herr Wiegert — das kann ich doch tragen. Sie verwöhnen mich direkt.“

„Möchtest es ihm wohl gefallen? Laß nur, Schwesterchen — du bist jung, und wenn seine Zeit da ist —“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G. Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue Farbkarte #13

Aus unserem Kreise

Ahrensburg. Vor dem Amtsgericht hatte sich K. aus Schwarzenbel wegen Diebstahls und Urkundenfälschung zu verantworten. Während eines Besuchs stahl er seinem Arbeitskameraden ein Paar Stiefel, ein Paar Handschuhe und ein Sparfaßbuch. Mit einem Ausweis des Geschädigten hob er von der Bank 100 RM. ab. Die zu leistende Quittung unterschrieb er mit dem Namen seines Kameraden. Das Gericht verurteilte den bereits vorbestraften K. wegen einfachen Diebstahls und wegen gewinnjüchtiger Urkundenfälschung zu 9 Monaten Gefängnis. — Wegen verbotswidrigen Umganges mit französischen Kriegsgefangenen wurden die Ehefrau S. in Ahrensburg und Fr. B. aus Hamburg, die bei einem Bauern in Eickede in Stellung war, zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Standesamt s n a c h r i c h t e n. Geburten: Renate Biehl, Ahrensburg, 11. Kind; Anneliese Vierks, Groß-Hansdorf, 2. Kind; Renate Barzmann, Ahrensburg, 1. Kind; Dörte Sörensen, Ahrensburg, 3. Kind; Edith Behrendt, Ahrensburg, 9. Kind. — Heiraten: Lagerführer Karl Thomsen in Hamburg-Billstedt und Witwe Olga Schröder geb. Kraßmann in Ahrensburg; Flieger (Briefmarkenhändler) Hermann Ernst und Hausangestellte Louise Ehlers geb. Kleinjans, Groß-Hansdorf. — Sterbefälle: Ehefrau Ida Knidreim geb. Evers, Ahrensburg, 54 Jahre alt; Gefreiter (Rentmeister) Walter Baumann in Ahrensburg, 30 Jahre alt; Ehefrau Elisabeth Paap geb. Singelmann, Ahrensburg, 68 Jahre alt; Martha Schichterjoll geb. Benede, Groß-Hansdorf, 36 Jahre alt. — Es wollen heiraten: Drehermeister Willi Nagel in Ahrensburg, und Stütze Anna Steinborn in Bremen.

Bad Oldesloe. Heute um 20 Uhr veranstaltet die Ortsgruppe Bad Oldesloe der NSDAP im „Troll“ eine G r o ß k u n d e b u n g. Es spricht der Reichsredner Dr. Danzer vom Reichspolitischen Amt Berlin über das Thema „100 Millionen Deutsche zu wenig“. Die Angehörigen der Partei, aller Gliederungen und Verbände, sowie alle Volksgenossen sind zu dieser Kundgebung eingeladen. — Vom Standesamt. In der Zeit vom 9. bis 23. Juni wurden beim Standesamt folgende Personenstandsfälle beurkundet: Geburten: Rainer Rüdert, Reinsfeld (2. Kind); Antje Tidow, Loffeld (1. Kind); Dieter Bauer, Dering (1. Kind); Christel Beud, Pöhlitz (6. Kind); Hella Finckern, Seth (2. Kind); Uwe Jeddern, Lasbek-Dorf (1. Kind); Hermann Tidow, Al-Barnitz (1. Kind); Renate Hinrich, Hbg.-Fühlbüttel (2. Kind); Peter Siggelkow, Herm.-Göring-Str. 12 (2. Kind); Marianne Schwieler, Röhlschagen (1. Kind); Gertrud Kramer, Bremen (4. Kind); Elfe Denker, Schmsdorf (2. Kind); Horst Heins, Spreng (3. Kind); Rolf Dabelstein, Wendum, (12. Kind); Renate Schippmann, Grabauer Str. 46 (2. Kind); Ulrich Kulack, Bremen (2. Kind); Edith Krohn, Dering (2. Kind); Lorenz-Christian Reins, Meddewade (5. Kind); Rita Jeddern, Heiligengeiststr. 19 (2. Kind); Inga Peterfen, Schlammersdorf (1. Kind). Die Ehe haben geschlossen: Werner Andrews mit Friede Warmbold, beide Bad Oldesloe, Lücker Str. 21; Johannes Wulff mit Hilma Reins, Bartforth. Sterbefälle: Elise Ohtzoge, geb. Thöle, Bad Oldesloe, Besttorstr. 2, 75 Jahre alt; Johannes Vianau, Schlammersdorf, 87 Jahre alt; Heinz Fritz Ritzemeier, Pferdemarkt 10, 23 Jahre alt; August Stolten, Schlammersdorf, 83 Jahre alt; Annemarie Dahm, Bad Oldesloe, Schützenstr. 16, 25 Jahre alt; Wilhelm von Berg, Orabau, 61 Jahre alt; Klaus Harms, Dwerfathen, 3 Jahre alt; Sophia Schmidt, geb. Meyer, Aneeden, 82 Jahre alt. Das Aufgebot zum Zwecke der Eheschließung haben beantragt: Maschineningenieur Paul Robert Hugo und Schneiderin Else Emma Hein, beide Bad Oldesloe, Hamburg Str. 50. — Wegen Enttarnung der Trave von der Kranbrücke bis zur Einmündung in den Elbe-Lübeck-Kanal ist nach einer amtlichen Bekanntmachung im amtlichen Teil unserer heutigen Ausgabe bis Ende Juli mit Abzählungen des Fußlaufes durch Balkenlöcher oder dergleichen zu rechnen.

Bargteheide. — Bei der Ortspolizeibehörde — Fundbüro — wurden ein Damenhandschuh und ein Handtuch als gefunden abgeliefert. Die Gegenstände können dortselbst in Empfang genommen werden. — In den Lichtspielen „Unter der Linde“ läuft heute und morgen der Film „Menschen im Sturm“.

Mollhagen. — Der Führer des Fährleins 15/185 hat für heute mittag um 14 Uhr Fährleinbetrieb angejagt.

Kade. — Frau Anna Sternberg konnte ihren 89. Geburtstag begehen. Trotz ihres hohen Alters ist die Jubilarin noch recht rüstig und verschafft sich täglich irgend eine Arbeit. Vor einiger Zeit erreichte Frau Sternberg die Nachricht, daß sie Ur-Urgroßmutter geworden sei. — Wir gratulieren der Jubilarin herzlich!

Reinsfeld. — In der Adolf-Hitler-Straße fuhr ein Zweifspannerfahrzeug, das in der Nähe von „Stadt Hamburg“ wenden wollte, in die Lebensschleife des Manufakturwarengeschäfts Sünmwohld. Personenschaden entstand nicht. — Aus der Werkstatt eines Elektrogeschäfts wurde ein in Reparatur genommenes Radogerät, Marke Menbe, gestohlen. Der Apparat ist wegen seines Schadens nicht zu gebrauchen. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Polizeibehörde entgegen. — Bei der Ortspolizeibehörde ist ein Reiserad von einem Personentransportwagen als gefunden abgeliefert worden. — Die Kameradschaft Reinsfeld des NSDAP überbrachte ihrem Kameraden Joh. Ebel zu seinem 80. Geburtstag die Ehrengebe des Reichstriebsopferführers und die Glückwünsche der Reinsfelder Kameraden. Unter vielen anderen Ehrungen wurde dem Jubilar auch ein Schreiben von der Gauleitung des NSDAP übermittelt.

Schwintöben. — Unteroffizier Ewald Meyer, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, starb den Heldentod.

Steinklitten. — Der Gefreite Willi Eicken wurde zum Obergefreiten befördert.

Zarpen. — Der Soldat Hans Schöttler wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und dem Verdienstordenabzeichen in Silber ausgezeichnet.

Führende Männer Stormarns in Reinbek

Befichtigung des Reichsinstituts für ausländische und koloniale Forstwirtschaft



Im Hörsaal des Schlosses Reinbek. Aufn. Michelsen.

Wieder einmal vereinten sich die verantwortlichen Männer des Kreises Stormarn zu der üblichen Monatsstgung, die durch den regen Gedankenaustausch stets reiche Früchte trägt. Dem reizvollen Reinbek galt ein neuer Besuch. Bürgermeister Böhmke rief hier bei der einleitenden Zusammenkunft im Restaurant Nagel die Gäste herzlich willkommen, übermittelte die Grüße des Kreisleiters Friedrich und des Landrats Breuling und sprach dem Leiter des Reichsinstituts für ausländische und koloniale Forstwirtschaft, Prof. Dr. Ing. Franz Hesse, seinen besonderen Dank aus, dessen freundlicher Einladung es zuzuschreiben sei, daß man Gelegenheit habe, der bedeutungsvollen Lehranstalt für koloniale Forstwirtschaft im Schloß Reinbek einen Besuch abzustatten.

Im Hörsaal des Schlosses Reinbek gab Prof. Dr. Ing. Hesse nach einleitenden Begrüßungsworten einen Überblick über die Arbeit des Instituts, das, vor zehn Jahren gegründet, drei Aufgaben habe: 1. die Deutung der deutschen und europäischen Holz- und Waldprodukte zu überprüfen und zu sichern. 2. Die Probleme der Weltforstwirtschaft zu lösen. 3. Die Heranbildung des kolonialforstwirtschaftlichen Nachwuchses. Nach dem Kriege wird eine Erschließung des riesigen äquatorialen Writamaldes eine vordringliche Aufgabe sein, dessen 400 bis 600 Holzarten ungeahnte Nutzungsmöglichkeiten bieten.

Ein Rundgang unter fachkundiger Führung schloß sich an. Hier konnte man so recht die Bedeutung des Reichsinstituts erkennen. Auf einer tünchvoll geschmückten Holztafel am Eingang sind

deutsche Forstwissenschaftler verewigt. Die Inschrift lautet: „Deutsche Forstmänner haben den Gedanken der Erhaltung und Pflege des Waldes mit Hingabe und Mut zum Segen der Völker in alle Welt verpflanzt.“

Durch Zusammenarbeit mit dem Kolonialinstitut an der Hanjsischen Universität in Hamburg wurde eine Möglichkeit für das Studium der Kolonialforstwirtschaft geschaffen. Nach dem normalen forstlichen Ausbildungsengang von sieben Semestern und den bestandenen Abschlußprüfungen muß der koloniale Forstwirt zwei Semester für zusätzliche Nachausbildung belegen. Das erste Semester sieht ein Studium der „Allgemeinen Kolonialforstwirtschaft“, das zweite die „Kolonialforstlichen Grundfächer“ vor. All jene Dinge, die der künftige Forstpionier wissen muß — für diesen Beruf eignen sich nur willensstarke und in sich bereits gefestigte Persönlichkeiten —, erfährt er in Reinbek. Die Wissenschafiler, die hier in stiller Arbeit wegweisend arbeiten, verdienen den Dank des deutschen Volkes.

Mit reichen Eindrücken schieden die Besucher von dem gastlichen Schloß Reinbek. Diesen Dank sagte Bürgermeister Böhmke noch einmal bei dem die Tagung beschließenden Beisammensein zusammen. Freudig wurde Kreisleiter Friedrich von seinen engsten Mitarbeitern begrüßt, der sich die Gelegenheit nicht hatte entgehen lassen, vor dem Antritt seiner mehrwöchigen Sonderaufgabe einige Stunden bei seinen alten Mitkämpfern zu weilten.

Die nächste Zusammenkunft ist für Anfang September in Reinbek vorgesehen. H. J.

Geheimrat Franz Lehmann gestorben

In Göttingen verstarb der Altmeister der deutschen Tierernährungslehre, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. phil. Dr. agr. h. c. Franz Lehmann hochbetagt im 83. Lebensjahr. Mit dem Verbliebenen ist eine der großen Persönlichkeiten der Agrarwissenschaft heimgegangen, die in der Praxis einen ungeheuer weitreichenden Einfluß auf die Fütterung erlangt hat. In tiefer Trauer, aber mit dankbarem Herzen steht die deutsche Landwirtschaft am Grabe des Verewigten.

Hamburg

Sechs Monate Winderziehungslehre. In Hamburg fand die erste Sitzung der Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung statt. Der Direktor des Instituts für Arbeitsrecht in

Berlin, Prof. Dr. Siebert, der an der Gestaltung des Jugendbeschulgesetzes entscheidenden Anteil hatte, sprach über Jugendbeschulung und Berufserziehung. Das fachliche Auszubildungsverhältnis des Jugendlichen soll in jeweils erstrebenswerten Fall eine regelrechte Lehre sein. Aber auch da, wo sich das Auszubildungsverhältnis zunächst nur in einem Arbeitsverhältnis zeigt, müssen die Erziehungsgrundsätze für Jugendliche gewahrt bleiben. Im neuen Jugendbeschulgesetz haben diese Gedanken bereits weitgehend ihren Niederschlag gefunden. Prof. Siebert sprach dann über den im Werden begriffenen Aufbau der Berufserziehung der Jugendlichen. Mit der Durchsetzung eines mindestens sechsmonatigen Auszubildungsverhältnisses wird es in Zukunft keinen ungelerten deutschen Arbeiter mehr geben.

Sport - Turnen - Spiel

Morgen 22. Lübecker Ruder-Regatta

Am morgigen Sonntag ab 11 Uhr wird auf dem Elbe-Lübeck-Kanal oberhalb der Boshofstraße die 22. Lübecker Ruder-Regatta in Verbindung mit den 53. Gebietsschwimmwettlämpfen und dem 20. Meilenverwehren in der Elbe abgehalten. Neben den Lübecker Vereinen starten Schwimmer, Rensburger, Kieler, Domburger, Stettiner, Dresdener, Rauenburger und Wessermünder Mannschaften. Die Beteiligung ist also hervorragend ausgefallen. Wir kommen morgen auf die Veranstaltung noch zurück.

Führerwettlämpfe der Hitler-Jugend

Nach dem Willen des Reichsjugendführers sollen einmal in jedem Jahre die Führer und Unterführer sich an einem sportlichen Wettkampf beteiligen. Die hohe und mittlere Führerschaft startet im Führerwettkampf, die Unterführerschaft im Unterführerwettkampf. Beide Wettlämpfe bestehen hauptsächlich aus leichtathletischen Übungen. Die Bedingungen des Führerwettkampfes sind außerordentlich hoch und bestehen aus 100-Meter-Lauf, 1000-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Keulenwerfen, Keulenschießen, 300-Meter-Brustschwimmen, 88-Schießen liegend aufgelegt, 88-Schießen liegend freihändig und einem Orientierungsgesamtwettkampf über 20 Kilometer mit Entfernungsgeschäften. Der Unterführerwettkampf besteht aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen und Keulenwerfen. Heute nachmittag und morgen vormittag werden diese Kämpfe auf dem Buniamshof abgeewidelt.

Außerdem werden die Bannmeisterschaften mit dem Fünftkampf der 53-Klassen A und B, sowie dem Dreikampf des DJ. zu Ende geführt. Dieser sportliche Fünftkampf besteht aus denselben Übungen, wie der Unterführerwettkampf, der Dreikampf des DJ. aus 75-Meter-Lauf, Weitsprung und Schlagballwerfen. Die Kämpfe beginnen morgen um 8 Uhr auf dem Buniamshof. Es werden sicher beachtliche Punktabgaben dabei herauskommen, da ein großer Teil unserer Lübecker Jugendleichtathleten sehr vielfältig ist.

Gustav Wegner gefallen

Bei einem Stoßtrupputernehmen an der Ostfront legte Leutnant und Kompanieführer Gustav Wegner sein Leben ein. Für die deutsche Leichtathletik bedeutet

der Tod Wegners, der mit dem G. I und II, dem Infanterie-Turmabzeichen und dem Eisernen Verdienstordenabzeichen ausgezeichnet war, einen herben Verlust. Fünftmal hintereinander erlängte er in den Jahren von 1929 bis 1934 die deutsche Meisterschaft im Stabhochsprung und sein am 28. Juni 1931 mit 4,12 Meter in Amsterdum aufgestellter letzter deutscher Rekord bestand noch lange. In zehn Länderkämpfen vertrat Wegner, der dem 2. 96. Halle angehörte, mit bestem Erfolg die deutschen Farben, u. a. zählte er auch zu der deutschen Mannschaft, die im Jahre 1929 in Tokio den ersten Länderkampf gegen Japan bestritt.

Deutschlandpreis ohne Effendi. Der Koborit der wichtigsten Dreifachgenutzung im Galopprennsport, dem 100 000-Mark-Rennen um den Großen Deutschlandpreis, das morgen in Hamburg-Döten stattfindet, kann nicht am Ablauf teilnehmen. Effendi, der von Herold a. d. Chelres gezogene Hengst des Gestüts Chelres, wurde plötzlich vom Husten befallen, so daß am Donnerstagabend für den aussichtsreichsten Bewerber die Rennung zurückgezogen werden mußte. Der Ausgang des Rennens, zu dem immer noch 13 Pferde bereitstehen, ist damit völlig offen geworden.

228. Wühnig erst Mitte Juli in Lübeck. Das für den kommenden Sonntag angekündigte Freundschaftsspiel der Lübecker Polizei gegen den Sommermeister mußte verfallen werden, weil der 228. Wühnig wegen Mannschaftsschwierigkeiten absagte. Das Spiel wird Mitte Juli in Lübeck durchgeführt. — Die erste Fußballmannschaft des 228. Gut Heil spielt am kommenden Sonntag um 15 Uhr auf dem Flugplatz gegen den Volkssportverein Moisling. — Die Altherrenmannschaft des 228. Gut Heil bewies ihr gutes Können erneut durch einen 3:1 (0:1)-Sieg über die Senioren der Polizei.

Mannschaftswettlämpfe der Reichsbahn-Sportgemeinschaft. Morgen führt die Reichsbahn-Sportgemeinschaft Lübeck auf dem Hünenberg den leichtathletischen Teil eines Mannschaftswettkampfes durch. Um 9 Uhr werden sich 170 Eisenbahner im 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenwerfen messen. Die Werte derung des Wettkampfes, das Schießen, wurde bereits ausgetragen. Die große Teilnehmerzahl beweist, daß dem deutschen Eisenbahner die Verbeherlichung auch im Kriege eine Selbstverständlichkeit ist. Zwei Mannschaften der Fußballabteilung fahren am gleichen Tage zu Pokalspielen nach Schwarzenb.

Aus Nah und Fern

Hadersleben Garnisonstadt der Grafen Zeppelin.

Gelegentlich des 65jährigen Stadtjubiläums der nordschleswighischen Stadt Hadersleben wurde auch bekannt, daß ein Vorfahre des berühmten Luftschiffpioniers, des Grafen Zeppelin, in Hadersleben in Garnison gelegen hat. Johann Zeppelin, der in Medlenburg geboren worden war und mit vier Brüdern in dänische Dienste trat, lag im 17. Jahrhundert mehrere Jahre als Oberfeldwebel in Hadersleben. Interessant ist, daß damals die kleine Stadt noch keine Kasernen hatte und daß die Soldaten und Offiziere deshalb händig in Bürgerquartieren untergebracht werden waren.

Eine 15jährige Lebensretterin.

Als ein 15jähriger Mädchen von der Arbeit heimgekehrt war, hörte es draußen erregte Stimmen. Es eilte auf die Straße und sah im Fenster des dritten Stockwerkes des gleichen Hauses einen einjährigen Knaben, der aus dem Fenster gefallen war und sich im Fall an Gefirnse festgehalten hatte. Das Mädchen stellte sich unter das Fenster, und als der Knabe infolge Entkräftung den Halt verlor und in die Tiefe stürzte, fing es ihn mit den Armen auf. Dabei kam es selbst zu Fall und zog sich leichtere Verletzungen zu. Das Kind aber blieb unversehrt.

Im Schlaf die Sprache verloren.

Von einem unangenehmen, aber zum Glück bald wieder behobenen Unfall wurde der 43jährige Korbmachergehilfe Hall aus Wiedomitz bei Raubitz betroffen. Hall war am Abend vollkommen gesund zu Bett gegangen. Als er früh erwachte, konnte er nicht mehr sprechen. Ein scheidlicher Traum hatte bei ihm eine vollkommene Lähmung der Stimmbänder hervorgerufen, was den Verlust der Sprache zum Folge hatte. Nach ärztlicher Behandlung wurde ihm aber innerhalb dreier Tage die Sprache zurückgegeben.

Im 104. Lebensjahr gestorben.

Kurz vor der Vollendung seines 104. Lebensjahrs starb der älteste Einwohner Brenzlaus, der frühere Schuhmachermeister Ferdinand Braun wurde am 8. Juli 1838 in Strassburg Am. geboren. Er hatte, nachdem er das Schuhmacherhandwerk erlernt hatte, bis zu seinem 95. Lebensjahr als selbständiger Meister gearbeitet. Im Alter von 68 Jahren schloß er seine dritte Ehe. Der Verstorbenen hatte seinerzeit an der Erfüllung der Duppeler Schenken und an der Schlacht von Königgrätz teilgenommen.

Tekel brachte 400 Fische zur Strede.

Der Förster in Wierdorf bei Hankensbüttel hat einen Tekel, der einen Rekord in der Jagd auf den Fuchs aufzuweisen hat. Das brave Tier brachte über 400 Fische und etwa 50 Wölfe zur Strede. Der Tekel ist nunmehr zehn Jahre alt, noch gesund und munter, aber für die Jagd als Erdhund nicht mehr brauchbar. Er wurde im Januar d. J. von einem Fuchs schwer geschlagen; am Oberkiefer sind ihm Schneidez- und Fangzähne vollständig weggerissen und der Unterkiefer sieht auch böse aus.

Injektionspulver statt Natron.

Eine unglückliche Verewegung, die im Herbst des vorigen Jahres den Tod eines Kaffeehausgastes zur Folge hatte, fand jetzt ihren zivilrechtlichen Abschluß. Statt des gewinnfüllen Natrons wurden dem Gast giftiges Injektionspulver gereicht, nach dessen Genuß er in wenigen Stunden starb. Nun begehrt die Gattin 52 000 Kronen Schadenersatz. Vom Gericht wurde die Verantwortung des Kaffeehausbesitzers klar festgestellt. Er hätte das Personal zu instruieren müssen, daß schon bei der Aufbereitung eine scharfe Trennung der verschiedenen Erzeugnisse die Verewegung ausschloß. Der Schadenersatzbetrag wurde jedoch bedeutend herabgesetzt, nämlich auf 16 500 Kronen. Die Witwe hat schon von der Versicherungsgesellschaft 55 000 Kronen erhalten. Sie lebt außerdem in besten Vermögensverhältnissen, hatte doch ihr Mann, der Direktor einer Fabrik für Arbeitskleidung war, sein Jahreseinkommen von 17 000 Kronen im Jahr 1937 auf 240 000 Kronen im letzten Jahr gesteigert.

Verantwortlich für den stormarnschen Teil: Heinrich Jergstorff

Advertisement for DOR tires featuring an illustration of a soldier and the slogan 'EIN SCHRITT NÄHER ZUM SIEG!' (One step closer to victory). Text includes 'Jeder Wagen mehr - EIN SCHRITT NÄHER ZUM SIEG!' and 'Jeder stillstehende Wagen hilft dem Feind! Räder müssen rollen für den Sieg!'.

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with a ruler and labels: B.I.G. Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue. Includes inch and centimeter scales.

77

Familienanzeigen

Die Verlobung meiner Tochter Gerda mit Herrn Herbert Roland...

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter Ingeborg mit dem Ingenieur...

Wir haben uns verlobt: Ingrid Heim, Hamburg, Hans Majeski, 3. Jt. Wadimstr. in ein. Stak-Regt., Ahrensburg, im Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Ob.-Maj. Heinz Randt, Gevecke-Str. 51a, 3. Jt. Kiel-Gaarden...

Durch seinen Kompagnieführer erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel...

Johannes, Karsten, den Reimer und Wiebke haben ein Schwesterchen bekommen. Es soll Silke heißen.

Seine Mutter Wwe. Marie Evers geb. Schmidt, Joh. Evers und Frau. K. Evers, z. Zt. im Osten, und Frau. P. Evers und Frau. E. Evers und Frau. O. Garling und Frau geb. Evers. H. Steinfurth, z. Zt. Wehrmacht, und Frau geb. Evers. W. Evers, z. Zt. im Lazarett in Wolosowa im Osten...

Plötzlich und unerwartet verschied heute morgen mein lieber, strebsamer Mann, unser lieber, guter Vater, Schwieger-Vater, Schwieger-Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Opa...

Hoffend auf ein frohes Wiedersehen, erhielten wir am 2. 6. 1942 die unläßbare Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn...

Mit den Angehörigen betrauen wir den Verlust eines treuen und zuverlässigen Arbeitskameraden. Ueber 35 Jahre war er im Betriebe tätig.

Auch wir betrauern den Verlust unseres langjährigen, stets hilfsbereiten und überaus strebsamen Gefolgsgenossen. Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben.

Nach langem, schwerem, in unendlicher Geduld ertragenem Leiden ist nun auch mein lieber, einziger Sohn, unser guter, unvergesslicher Bruder und Enkel...

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, Marlenes und Heins lieber Vater, unser guter Sohn, Schwieger-Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Obersoldat...

Statt jeder besonderen Meldung. Nach längerem, schwerem Leiden entschließ ich in Bethel bei Bielefeld unser innigst geliebter Sohn, mein lieber Bruder...

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzenguter Sohn, mein einziger Bruder, Nefte und Vetter, der Masch.-Ob.-Gefr.

Nach längerem Leiden entschließ heute abend unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel der Masch.-Ob.-Gefr.

Die Beerdigung am 24. 6. 1942 verstorbenen Unteroffiziers der Luftwaffe...

Allen denen, die an dem großen Schmerz anlässlich des Heldentodes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders Friedrich Anteil nahmen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Geschäftsverlegungen

Kaufmann, Hof, Wohnung möglichst mit Bad, zu kaufen oder zu mieten...

Kreis Stormarn

Hand-Druckerei Otto Bartels, Fotohaus Reinhold in Hoff, Am Bahnhof, Fernruf 240.

Kaufgesuche

Wohnung gesucht. Tel. Ahrensburg 826.

Geschäftsanzeigen

Strickwaren und Pullover. Höpfer, Untertrave 70.

Kreis Segeberg

Hans Lumb, Bad Segeberg, Pforten-Str. 3, Uhrmachermeister u. optischer Meister.

Kreis Oldenburg

Wäckeri u. Konditorei, Bädermeist. Johannes Stade.

Kreis Lauenburg

Mat und Kostum über die parnase Seidenweberei...

Kreis Mecklenburg

Wohnhäuser u. Mühlenfeld, Zarenstr. 10, Sperdystr. 10.

Grundstücke

Landbesitz gesucht mit gutem Wohnhaus u. Nebengebäude...

Kreis Eutin

Wohnung, Hof, Wohnung möglichst mit Bad, zu kaufen oder zu mieten...

Kreis Eutin

Wohnung, Hof, Wohnung möglichst mit Bad, zu kaufen oder zu mieten...

Kreis Eutin

Wohnung, Hof, Wohnung möglichst mit Bad, zu kaufen oder zu mieten...

Fahrzeuge

Automobile in jeder Preislage und Stärke auch o. Reifen laut gegen Kaffe Biele, Hamburg, Ruf 52641.

Tiermarkt

Rothblut-Perdezuchtverein Rehna. Die Fohlen-Abgab-Veranstaltung findet nicht am 8., sondern am Freitag, dem 10. Juli, mittags 12.30 Uhr...

Fahrzeuge

Automobile in jeder Preislage und Stärke auch o. Reifen laut gegen Kaffe Biele, Hamburg, Ruf 52641.

Tiermarkt

Rothblut-Perdezuchtverein Rehna. Die Fohlen-Abgab-Veranstaltung findet nicht am 8., sondern am Freitag, dem 10. Juli, mittags 12.30 Uhr...

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13 with color calibration chart and ruler.

